Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 181 | Memel, Donnerstag, den 5. August 1937 | 89. Jahrgang

Der englisch-italienische Briefwechsel

Entspannung der Lage im Mittelmeer

Eine Besserung der Atmosphäre erreicht — Die Behauptungen über gegenseitige Ministerbesuche usw. nur „wohlwollende Pressekombinationen"

London, 4. August (Elta). Der Briefwechsel zwischen Neville Chamberlain und Mussolini wird in London mit beträchtlicher Befriedigung verzeichnet. **Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß der Briefwechsel eine beträchtliche Entspannung gebracht habe. Er sei ein weiterer Beweis dafür, daß trotz der Lage in Spanien in ganz Europa eine allmähliche Beruhigung eintrete. Die Briefe gäben Anlaß zu der Feststellung, daß die Lage sich allgemein gebessert habe und daß insbesondere die Lage im Mittelmeer eine bessere geworden sei.**

Was den Inhalt der Briefe angehe, so enthielten sie eine Bestätigung der bereits von Eden im Unterhaus abgegebenen Erklärung, wonach das Mittelmeer groß genug sei, um Platz für alle zu haben, so daß keinerlei Anlaß für eine Gegnerschaft zwischen Italien und Großbritannien gegeben sei.

Der Briefwechsel habe sich unmittelbar an die kürzliche Erklärung Edens im Unterhaus angeknüpft, in der darauf hingewiesen wurde, daß Großbritannien keinerlei weitere Ziele und Absichten im Mittelmeer habe. Das sei im wesentlichen in dem Brief des Premierministers Chamberlain bestätigt worden, der ausdrücklich hervorgehoben habe, daß Großbritannien von friedlichen Absichten gegenüber Italien erfüllt sei. Die Antwort Mussolinis wiederhole diese Erklärung in großen Zügen. **Durch den Briefwechsel sei also vor allem eine bessere Atmosphäre geschaffen worden, da gewisse bestehende Verdachtsmomente beseitigt worden seien. Dagegen sei es unrichtig, wenn im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit Berichte von Verhandlungen über einen Viermächtepakt, über die abessinische Frage, über gegenseitige Ministerbesuche und ähnliches gebracht würden; es handle sich hierbei zum größten Teil um wohlwollende Pressekombinationen. Daß sie nicht zuträfen, ändere nichts an der Bedeutung des englisch-italienischen Briefwechsels.**

„Eine erste Phase der Klärung"

Die italienischen Blätter über den Briefwechsel

Rom, 4. August (Elta). Das starke Echo, das das Antwortschreiben Mussolinis an Chamberlain in den europäischen Hauptstädten ausgelöst hat, wird in der gesamten italienischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben. Enthalten sich auch die römischen Blätter noch eigener Kommentare, so beherrscht doch dieses Italien heute am stärksten interessierende Ereignis einer italienisch-englischen Wiederannäherung unter Ueberschriften, wie „Eine erste Phase der Klärung" die Titelseiten der Abendausgaben.

Besonders hervorgehoben wird die Aufnahme, die der Botschaft Mussolinis in der englischen Oeffentlichkeit zuteil wurde. **In London herrsche, wie der Vertreter der „Stefani" erklärt, die Auffassung, daß die Antwort Mussolinis an Chamberlain einen Wendepunkt in der Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen darstelle, der eine allgemeine Besserung der europäischen Lage zur Folge haben könnte.** Das gestern vom italienischen Botschafter überreichte Schreiben Mussolinis bilde das Hauptthema der englischen Presse, wobei schon aus den Ueberschriften der großen konservativen Blätter hervorgehe, daß sie sich bemühen, das Ereignis als ein konkretes Anzeichen einer bereits angebahnten Besserung in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern darzustellen und darin vor allem den Auftakt zu einer weiteren und sicherlich noch fruchtbareren Entwicklung zu sehen.

Frankreich dürfe keine schlechte Laune zeigen

Paris, 4. August. (Elta). Die Besserung der Beziehungen zwischen England und Italien wird auch in der Pariser Abendpresse vom Dienstag noch eingehend erörtert.

„Soir" meint, daß Rom eine Regelung der spanischen Frage nur auf Kosten der Valencia-Regierung zugeben werde, und England, das nur mühselig den Schein der Unparteilichkeit gewahrt habe, sei leider zu sehr geneigt, Italien auf diesem Gebiet zu folgen. Man müsse sich fragen, was aus der französischen Politik werde. Die Locarno-Frage sei nur aufgeworfen worden, um gewisse nur zu gerechtfertigte Beunruhigungen zu zerstreuen. **In Wahrheit gebe es kein zweites Locarno, seitdem Belgien den Weg der Neutralität beschritten habe. Es handle sich um nichts anderes als um die Wiedergeburt des Viererpaktes.**

„Journal des Debats" meint, daß die englisch-italienischen Besprechungen auf allen Gebieten des internationalen Lebens Folgen haben könnten. Es komme nur darauf an, daß die Haltung Frankreichs hier nicht zu seinem Nachteil ausschlage. Frankreich habe sicherlich keinen Grund, eine englisch-italienische Annäherung schief anzusehen. Im Gegenteil würde man einen großen Fehler begehen, falls man angesichts dieser englisch-italienischen Besprechungen schlechte Laune an den Tag legen wollte. Frankreich müsse die Kunst seiner Diplomatie wiederfinden.

„Information" meint zu dem britischen Plan, im Oktober eine Sechs-Mächte-Konferenz einzuberufen, daß lange Vorbereitungen notwendig sein würden, bevor man in eine nützliche Aussprache über einen neuen Westpakt eintreten könne.

*

Paris, 4. August. (Elta). Die Pariser Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Besserung der englisch-italienischen Atmosphäre und erblickt darin ein Vorzeichen für eine praktische Regelung der rechtlichen Seite der Eroberung Aethiopiens vor dem Völkerbund.

Im übrigen legt man in Paris immer wieder Wert darauf zu versichern, daß durch den neuen englisch-italienischen Kurs, der den Viererpakt-Gedanken wieder am Horizont erscheinen lasse, das englisch-französische Verhältnis in keiner Weise geschmälert werde. So berichtet der Vertreter des „Petit Parisien" aus London, er habe in der dortigen italienischen Botschaft vernommen, daß die römische Regierung nicht beabsichtige, das „Funktionieren der englisch-französischen Entente zu behindern."

Erklärungen des Außenministers Ciano

Italien will eine ernstliche Anstrengung zu einer Verständigung mit England machen Voraussetzung ist die Anerkennung des italienischen Imperiums

London, 4. August. (Elta.) Die englisch-italienische Annäherung steht auch heute im Mittelpunkt der Betrachtungen der englischen Presse. In diesem Zusammenhang wird einer Erklärung des italienischen Außenministers Grafen Ciano über die englisch-italienischen Beziehungen große Bedeutung beigemessen. **Anläßlich der Veröffentlichung der Erklärung Cianos wurde von einem Vertreter der italienischen Botschaft in London erklärt, daß Italien entschlossen sei, eine ernstliche Anstrengung zu einer Verständigung zu machen. Nur auf diesem Wege könne ein dauernder europäischer Friede nähergebracht werden. Gleichzeitig bestehe nicht die Absicht, einen Keil in die englisch-französische Verständigung zu treiben. Italien wisse, daß ein solcher Versuch zwecklos sein würde. Der italienische Vertreter fügte hinzu, daß Italien großen Wert auf eine baldige Anerkennung seiner Herrschaft in Aethiopien lege.**

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet die Erklärung Graf Cianos als einen weiteren vorbereitenden Schritt zu Einzelverhandlungen über eine zu schaffende Freundschaft zwischen England und Italien. Sie stelle eine Antwort auf die versöhnliche Erklärung Edens im Unterhaus dar. **In diesem Zusammenhang seien besonders die Worte des italienischen Außenministers hervorzuheben, daß die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Italien und die Wiederaufnahme einer herzlichen Zusammenarbeit nicht gegen irgendein Land gerichtet seien und auch nicht gerichtet sein könnten, vielmehr würde dadurch ein neues stabilisierendes Element für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa geschaffen werden.**

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" hebt in seinem Kommentar im Ciano-Interview besonders die Worte des italienischen Außenministers hervor, daß nach seiner Ansicht ein großer Fortschritt in Richtung einer Säuberung der Atmosphäre und — was noch wichtiger sei — einer Beseitigung des gegenseitigen Verdachts und Mißtrauens getan worden sei. **In einem Leitartikel schreibt das Blatt, aus den Aeußerungen Graf Cianos sei es klar, daß vielversprechende Beziehungen zwischen Italien und England wieder hergestellt werden könnten, wenn England das neue ostafrikanische Kolonialreich anerkannt haben würde. Es wäre Wahnsinn, wenn man behaupten wollte, daß das alte Abessinien immer noch existiere. Die Oberhoheit Italiens müsse daher sofort anerkannt werden.** Die ausgezeichneten Wirkungen, die durch die starke Kontrolle der britischen Außenpolitik durch Chamberlain erzielt worden seien, werden von allen europäischen Ländern anerkannt und gelobt.

„Daily Expreß" meldet in großer Aufmachung, **daß England auf der nächsten Völkerbundsversammlung bereit sein werde, keinen Einspruch gegen die formelle Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Aethiopien zu erheben.** Das Blatt glaubt allerdings, daß die britische Regierung nicht die Initiative ergreifen werde, sondern daß eine andere Nation die Angelegenheit zur Sprache bringen werde. Gleichzeitig werde England darauf bestehen, daß die Angelegenheit durch einen Kollektivbeschluß des Völkerbundes geregelt werde.

Lord Plymouth bemüht sich

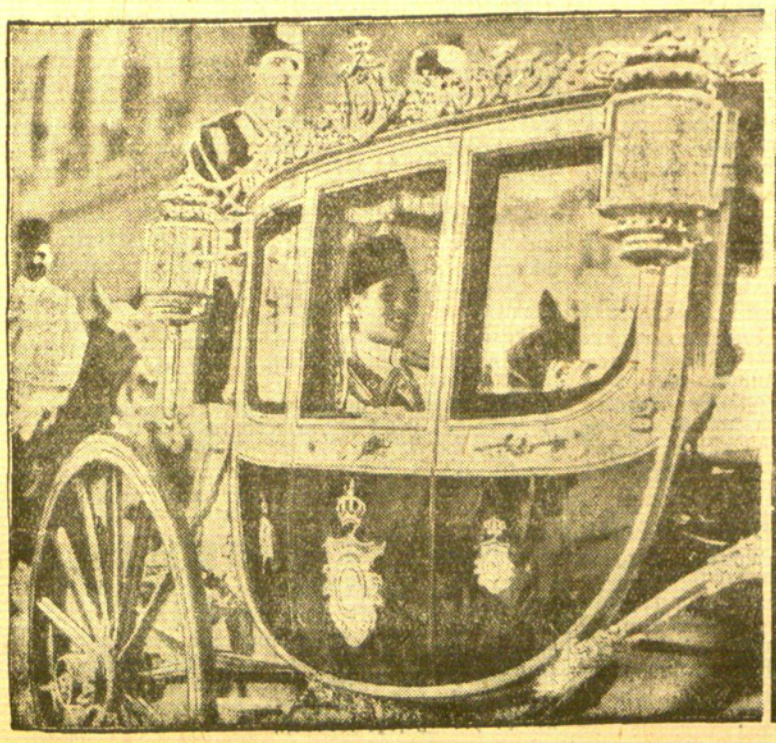
Die nächste Sitzung des Hauptausschusses

London, 4. August (Elta). Es verlautet, daß der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, den ganzen Dienstag über in Fühlungnahme mit den Hauptvertretern des Nichteinmischungsausschusses stand. Ein endgültiger Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist noch nicht festgesetzt.

An zuständiger Londoner Stelle wird erklärt, es sei möglich, daß noch in dieser Woche eine Sitzung des Hauptausschusses stattfinden werde, sofern die Lage eine weitere Diskussion über die neu aufgetauchten Schwierigkeiten in der Spanien-Frage gestatten würde. Sollte Lord Plymouth jedoch den Eindruck haben, daß augenblicklich kein Fortschritt mit dem britischen Plan zu machen sei, so sei es wahrscheinlich, daß der Hauptausschuß nicht vor kommender Woche zusammentreten werde.

*

Paris, 4. August (Elta). Außenminister Delbos empfing am Dienstag den sowjetrussischen Botschafter Suritz. Delbos habe insbesondere darauf hingewiesen, daß Frankreich unmöglich die auf nationaler spanischer Seite kämpfenden marokkanischen Truppen als freiwillige Ausländer ansehen könne.





Von der feierlichen Thronbesteigung König Farouks I von Aegypten

Der junge König Farouk I. von Aegypten, der jetzt volljährig wurde, hat nunmehr den Thron bestiegen. Nach mehrmonatigem Aufenthalt in Europa kehrte er nach Kairo zurück und legte vor den Mitgliedern der Königlichen Familie und vor den Ministern und vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung ab. Links sieht man den König in der Staatskarosse, die von acht Pferden gezogen war, auf dem Wege zum Parlament. Rechts: Die Gattin des Ministerpräsidenten Nahas Pascha (Zweite von rechts) begibt sich ins Parlamentsgebäude zur Sitzung der Eidesleistung

Memelländer vor der Appellationskammer

Am Dienstag hatten sich vor der Appellationskammer in Kaunas einige angeklagte Memelländer zu verantworten. Der Schmied Michel Kurschus aus Memel wurde beschuldigt, eine Fahne auf einem Turm der Radiostation in Kaunas gehißt zu haben. Die Appellationskammer verurteilte Kurschus zu zwei Jahren Gefängnis. Ferner hatten sich die Besitzersöhne Jakubeit und Gaigalat aus dem Kreise Pogegen zu verantworten. Sie waren angeklagt, auf Plakaten die Regierung geschmäht zu haben. Beide Angeklagten erhielten je drei Jahre Gefängnis. Da sie noch jugendlich sind, wurde ihnen die Hälfte der Strafe erlassen. Ebenso wurde ihnen die Untersuchungshaft angerechnet, so daß sie noch etwa ein Jahr zu verbüßen haben. Als vierter hatte sich der Besitzersohn Gehrmann, ebenfalls aus dem Kreise Pogegen, zu verantworten. Er hatte Flugschriften mit antistaatlichem Inhalt verbreitet. Gehrmann wurde zu eineinhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und eines Drittels der Strafe wegen Minderjährigkeit verurteilt.

Entscheidung in sozialen Versicherungsfragen

h. **Kaunas**, 4. August.

Der Vorstand der Sozialversicherung hat in der letzten Sitzung einige Fragen grundsätzlichen Inhalts entschieden: 1. Für Angestellte, die zu Reserveübungen einberufen werden, müssen die Versicherungsgebühren bezahlt werden, wenn sie von dem Unternehmen oder der Behörde, wo sie vor der Einberufung beschäftigt waren, Gehalt bezogen haben; 2. Von der Krankenkasse muß der Beerdigungsbetrag bezahlt werden, auch wenn das Kind tot geboren wurde; 3. Etatsmäßige staatliche Angestellte können nicht in die Krankenversicherung aufgenommen werden. Wenn also der Mann in der Krankenversicherung ist, seine Frau aber als etatsmäßige staatliche Angestellte arbeitet, so kann sie nicht versichert werden. Als solche wird sie auch nicht in das Verzeichnis der zu versichernden Familienmitglieder des Mannes aufgenommen; 4. Für ein Mitglied der Krankenkasse, welches wegen Arbeitsunfähigkeit in Urlaub geschickt wurde, muß die Unterstützung auch dann gezahlt werden, wenn es mit einer Unterstützung in Urlaub geschickt wurde.

Raubüberfall auf die Jüdische Zentralbank in Schaulen

h. **Kaunas**, 4. August.

Am Dienstag nachmittag wurde ein Raubüberfall auf die Jüdische Zentralbank in Schaulen, die sich im zweiten Stockwerk eines Gebäudes an der Ecke Ukmerges-Straße und Marktplatz befindet, verübt. Als die Angestellten der Bank vollauf beschäftigt waren, erschien in den Bankräumen ein unbekannter Mann, der sich einige Zeit in der Nähe der Kasse aufhielt. Als der Kassierer fragte, was er wünsche, zog dieser Mann plötzlich einen Revolver, eilte zur Tür, schloß diese und forderte dann von dem Kassierer die Herausgabe der Bankgelder. Dem Kassierer gelang es noch, in einen nebenanliegenden Raum zu flüchten. Der Bandit feuerte ihm noch einige Schüsse nach, die aber nicht trafen. Unter Mitnahme einiger tausend Lit flüchtete der Räuber. In diesem Augenblick kam auch eine Frau, die in demselben Hause wohnt, die Treppe herunter. Da ihr dieser Mann verdächtig erschien, rief sie laut um Hilfe. Zwei Polizeibeamte, welche sich in der Nähe befanden, hörten diese Rufe und sahen dann auch einen flüchtenden Mann. Sie nahmen sofort die Verfolgung auf. Inzwischen war auch die Kriminalpolizei von der Bank aus über den Vorfall verständigt worden, die ebenfalls erschien und sich an der Verfolgung des Räubers beteiligte. Dieser feuerte mehrere Schüsse auf die ihn verfolgenden Beamten ab und warf schließlich auch einige Bündel mit Banknoten fort. Plötzlich sank er zu Boden. Er hatte sich mit seinem eigenen Revolver eine Kugel durch den Kopf gejagt. In schwerverletztem Zustande wurde der Mann, bei dem es sich um einen 25 Jahre alten Baranauskas aus Kojanai, Kreis Kejdany, handelt, festgenommen.

Berufung des Kauener Elektrizitätswerks

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit das Kauener Elektrizitätswerk von der Zivilabteilung des Kauener Bezirksgerichts verurteilt, an die Kauener Stadtverwaltung 154 900 Lit, die im Jahre 1931 für Strom überzahlt worden sind, zurückzuzahlen, die Gerichtskosten in Höhe von etwa 12 000 Lit zu tragen und etwa 72 000 Lit an die Sachverständigen zu zahlen. Gegen dieses Urteil hat das Kauener Elektrizitätswerk Appellationsbeschwerde bei der Appellationskammer eingereicht. Die Appellationsbeschwerde ist 97 Schreibmaschinenseiten lang. In diesem Schreiben bittet das Elektrizitätswerk u. a., neue Sachverständige zu hören.

Ribbentrop auf Urlaub gegangen

London, 4. August (Elta). Der deutsche Botschafter v. Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub anzutreten.

Französischer Fischdampfer von britischen Kriegsschiffen angehalten

London, 4. August. Im Aermelkanal wurde auf der Höhe von Fairlight in der Nähe von Hastings ein französischer Fischdampfer von dem englischen Kriegsschiff „King Fisher", das sich auf Patrouille befand, angehalten. Dem Fischdampfer wurde von dem englischen Kriegsschiff Anweisung gegeben, sich bis zum Tagesanbruch nicht zu entfernen. Man nimmt an, daß die „King Fisher" später das französische Schiff in den Hafen von Dover geleitete. Nähere Einzelheiten über den Zwischenfall liegen noch nicht vor. Erst in der vergangenen Woche ist schon einmal ein französischer Fischdampfer in derselben Gegend von einem britischen Kriegsschiff angehalten und nach Dover verbracht worden.

Der Ring um die chinesischen Truppen wird immer enger

Sie verlassen die fünf Nordprovinzen

Tokio, 4. August. (Elta.) Wie die Japaner aus Peiping, Tsinan und Nanking melden, wird der Ring um die chinesischen Truppen bei Peiping und Tientsin immer enger. Die chinesischen Truppen ziehen sich aus Tschachar, Süd-Hopei, Schansi und Shantung zurück. Nach den japanischen Berechnungen befinden die chinesischen Truppen aus zwanzig Divisionen. Sie werden an der Eisenbahnlinie Peiping—Hankau zusammengezogen. Ihre Vorhuten haben Paopingfu erreicht, wo die Truppen sich zusammenziehen. Ein anderer Teil der chinesischen Truppen bewegt sich an der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau entlang. Ihre Vortruppen haben bereits Panghan und Machang erreicht.

Japanische Flieger bombardieren Truppentransporte der Nanking-Regierung

Tokio, 4. August (Elta). Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine lebhafte Tätigkeit der japanischen Flieger an der Front zwischen Peiping und Tientsin. **Die japanischen Flugzeuge bombardierten an drei verschiedenen Stellen chinesische Truppentransporte zwischen Kalgan und dem Nanow-Paß an der großen Mauer. Die anrückenden chinesischen Truppen gehören zur 48. Division der Nanking-Regierung, die Kalgan gegen Jehol schützen sollen und einen neuen Angriff auf Peiping von Norden her als Aufgabe von der Nanking-Regierung gestellt bekamen.**

Wie „Domei" meldet, waren die Bombenabwürfe der japanischen Flugzeuge erfolgreich. Sie zerstörten die Eisenbahnlinie und zwangen die chinesischen Truppen, die Züge zu verlassen. „Domei" meldet weiter verstärkte Kriegsvorbereitungen der 143. chinesischen Division im Kalgan-Gebiet, die sich bisher neutral verhalten hatte.

Die Zahl der Gefallenen

Tokio, 4. August (Elta). Der Stab der japanischen Garnison in Nordchina meldet, daß bei den Kämpfen bei Tintsin und Tschungtau vom 27. Juli ab auf japanischer Seite 288 Mann gefallen und 724 Mann verwundet worden sind. Nach den japanischen Meldungen sind die chinesischen Verluste zehnmal größer.

Weitere Verstärkung der japanischen Truppen in Nordchina

Ein Landungskorps in Tsingtau ausgeschifft

Schanghai, 4. August (Elta). In Tsingtau schifften japanische Kriegsschiffe ein Landungskorps aus, das durch die Stadt marschierte, was erhebliche Unruhe unter der Bevölkerung verursachte. Die Tsingtauer Börse ist noch geschlossen. Die Behörden ermahnen in Anschlägen die Bevölkerung zur Ruhe und sagen den Ausländern Schutz zu. Dennoch ist der Abstrom sehr stark und der Schiffsraum voll in Anspruch genommen. Auf der Tsingtau—Tsinan-Bahn mußte die Zugfolge verstärkt werden, um den Abwanderungsverkehr zu bewältigen. Da die chinesischen Arbeiter aus patriotischen Beweggründen die japanischen Arbeitsstätten verlassen, erwartet man die Schließung von Spinnereien.

*

Schanghai, 4. August (Elta). In Nanking trafen neue Meldungen über die Ankunft weiterer japanischer Truppenverstärkungen in Nordchina ein. In Tientsin landen vier japanische Transportdampfer Material und Truppen an der Taku-Barre aus, die zum Teil für Tungdschou und Osthopei bestimmt sind. Die Garnison der Japaner in Tientsin ist um 2000 Mann vermehrt worden. Auf der Eisenbahnstrecke Mukden—Schanghaikwan stehen an die hundert Züge fahrbereit, die mit Truppen beladen sind, deren Ankunft in Nordchina durch die Eisenbahnunterbrechung verzögert wurde.

Wie die Zeitung „Takungpao" meldet, stehen in Nordchina außer den eigentlichen Garnisonen zusätzlich die 5., 10. und 12. kriegsstarke Division, das 7. Luftbataillon mit 300 Flugzeugen und ein starkes Artilleriekorps.

Vor einer Schlacht nordwestlich von Peiping?

Schanghai, 4. August (Elta). Wie die Nankinger Zeitung „Tschungyangdschehpao" aus Kalgan meldet, erwarten die Chinesen den Ausbruch größerer Kämpfe am Nankau-Paß, 60 Kilometer nordwestlich Peipings. 4000 Mann der japanischen Truppen, aus der Richtung von Peiping und Hupeikau kommend, sollen sich klar zum Angriff auf die chinesischen Stellungen konzentriert haben.

General Katsuki sieht zwei Gefahren

Tokio, 3. August (Elta.) General Katsuki, der Kommandeur der japanischen Garnison in Nordchina, äußerte sich in einer Pressenterredung über die Lage in Nordchina. Nach einer Auffassung bestehen hier zwei große Gefahren: **Einmal befürchtet der General, daß kommunistische Elemente die unruhige Elemente in Nordchina zur Erweiterung ihres Einflusses ausnutzen können, wodurch auch für Japan unmittelbar eine Gefahr entstehen würde. Aus diesem Grunde sei die japanische Garnison entschlossen, entschiedenste Maßnahmen gegen den Kommunismus zu treffen.**

Eine zweite ernste Gefahr sieht General Katsuki darin, daß die chinesische Zentralarmee ihren Marsch nach Norden fortsetze und offensichtlich Vorbereitungen treffe. Der General betonte, daß die japanischen Streitkräfte in Nordchina entschlossen seien, alle Vorbereitungsmaßnahmen gegen die chinesische Zentralarmee zu ergreifen.

Die Japaner verlassen Kanton

Schanghai, 4. August (Elta). Wie die Zeitung „Sinwenpao" aus Kanton berichtet, stellte der japanische Konsul in Kanton bei den Kantoner chinesischen Behörden die Forderung, die dortige „Vereinigung zur nationalen Erretung" und überhaupt alle Organisationen, die den Widerstand gegen Japan anregten, aufzulösen. Die Chinesen lehnten die Forderung ab. Tagtäglich verlassen Japaner aus Kanton und aus dem Hinterland die Stadt.

Die Hafenbehörden in Kanton und Swatau lassen alle Fahrzeuge über 200 Tonnen vor dem Einlaufen untersuchen.

Standrecht über Swatau

Schanghai, 4. August. (Elta). Wie die chinesische Presse meldet, ist in der Lage von Swatau eine Verschärfung eingetreten, da angeblich neun japanische Kriegsschiffe dort eingetroffen sind. Bei der Bevölkerung ist die Stimmung derartig gespannt, daß die Stadtverwaltung das Standrecht verhängen mußte und die See- und Landbefestigungen verstärken läßt.

Auch in Amoy ankern, chinesischen Blättern zufolge, die japanischen Kriegsschiffe.

Ein sowjetrussischer Protest

Tokio, 4. August. (Elta). Der sowjetrussische Geschäftsträger protestierte in Tokio wegen eines Ueberfalls japanischer Truppen auf das sowjetrussische Konsulat in Tientsin. Die Anschuldigungen wurden von japanischer Seite zurückgewiesen.

Der Geschäftsraum des nordirischen Innenministers geplündert

London, 4. August (Elta). Wie aus Belfast gemeldet wird, kam es dort am Dienstag zu einem neuen Zwischenfall. Bewaffnete und maskierte Männer, die vermutlich der revolutionären IRA — irisch-republikanischen Armee — angehören, drangen in die Wohnung des Innenministers Sir Dawson Bates ein, hielten das Personal mit Revolvern in Schach und plünderten den Büroraum. Der Ueberfall wird darauf zurückgeführt, daß der Innenminister scharfe Maßnahmen gegen die irisch-republikanische Armee ergriffen hat. Wie verlautet, soll die Gruppe, die den Ueberfall ausführte, nach Dokumenten gesucht haben, die einen Plan für die Unterdrückung der Republikaner enthalten.

*

London, 4. August (Elta). Im Ostende von Belfast feuerte am Dienstag ein Unbekannter mehrere Schüsse ab, durch die zwar niemand verletzt, jedoch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Die Polizei sperrte sofort das ganze Viertel ab; doch gelang es ihr nicht, des Täters habhaft zu werden.

Warschau, 4. August (Elta). Der Lodzer Polizei gelang es, eine kommunistische Geheimdruckerei, die gerade in Betrieb war, in den Keller eines Lodzer Arbeiterhauses ausfindig zu machen und auszuheben. Sechs Personen wurden verhaftet.

Das Flugboot trieb bereits unter Wasser . . .

Ein vermißtes amerikanisches Flugzeug gefunden — Die zwölf Insassen wahrscheinlich ums Leben gekommen

Newyork, 4. August (Elta). Das Flugboot der Pan-American-Airways, das in der Panamakanal-Zone überfällig geworden war und von 22 amerikanischen Marinefliegern gesucht wurde, ist 50 Kilometer nordöstlich von Cristobal gesichtet worden. Die Maschine trieb bereits unter Wasser. Von den neun Fluggästen und drei Mann Besatzung fand man kein Lebenszeichen. Unter den Fahrgästen befanden sich auch zwei Beamte des Wirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten. Auch mehrere U-Boote haben sich an der Suche nach dem vermißten Flugzeug beteiligt.

Vater mit zwei Söhnen im Brunnenschacht erstickt

Neuruppin, 4. August. Ein furchtbares Unglück trug sich in Schönermark zu. Der 54 Jahre alte Landwirt Karl Ingold war in einen Brunnen hinabgestiegen, um eine Reparatur vorzunehmen. Er wurde bald von den im Schacht befindlichen Gasen betäubt. Sein 21jähriger Sohn Hermann bemerkte das und stieg dem Vater sofort nach. Aber ehe er sein Rettungswerk vollenden konnte, fiel auch er den giftigen Gasen zum Opfer. Um Vater und Bruder zu retten, stieg darauf der 23jährige Sohn Albert in den Brunnenschacht. Aber auch er konnte sein Rettungswerk nicht vollenden und wurde auch von den Gasen betäubt. Erst nach längeren Bemühungen konnten die drei als Tote geborgen werden.

Vor den Augen des Sohnes 200 Meter tief abgestürzt

Mailand, 4. August. (Elta). An der Stilfser Jochstraße stürzte ein von einem Ungarn gesteuerter Kraftwagen aus über 200 Meter Höhe in einen Sturzbach. Der Fahrer war zuvor aus dem Wagen gestiegen und wollte ihn auf ein schmales Straßenstück schieben, als plötzlich der Motor in Gang kam und den Wagen in die Tiefe stürzte. Die Mutter des Fahrers, die nicht ausgestiegen war, kam in den Fluten des Baches um.

Springfluten in Burma – fünfzig Todesopfer

London, 4. August. Wie aus Rangon berichtet wird, sind im Bezirk von Burma (Hinterindien) über 50 Menschen bei Springfluten ums Leben gekommen. Etwa 4000 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf 150 000 Pfund beziffert. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Rangon und einer Anzahl wichtiger Anzahl wichtiger Provinzstädte sind unterbrochen.

Vor einer nationalen Offensive auf Santander?

Madrid, 4. August (Elta). Die spanischen Volkstruppen treffen eifrig Vorbereitungen, dem erwarteten Angriff der Nationalisten an der Santander-Front zu begegnen. Man ist entschlossen, einen Vormarsch der Nationalisten an dieser Front mit allen Kräften abzuwehren. Die Waffenfabriken in Santander und in Asturien haben die Zahl der Arbeiter vergrößert und die Arbeitszeit verlängert. Es wurde beschlossen, auch die Grenzpolizei an die Front zu schicken.

Im Juli 111 rote Flugzeuge abgeschossen

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag

Salamanca, 4. August. (Elta). Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet: Front von Asturien: Einige Stellungen des Gegners wurden überraschend erobert, ohne daß wir Verluste gehabt hatten. Front von Aragon: Die Säuberungsaktion im eroberten Abschnitt von Albaracin wurde fortgesetzt; 48 Milizen mit Waffen sind zu uns übergegangen. Fliegerei: Im Monat Juli wurden durch nationale Flieger insgesamt 111 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Getroffen und wahrscheinlich vernichtet wurden insgesamt dreißig rote Maschinen. Wir verloren sieben Jagd- und vier Bombenflugzeuge.

Der Bazillenkrieg gegen das nationale Spanien

Enthüllungen eines französischen Journalisten über die Vorbereitung des Verbrechens

Paris, 4. August. Der Berichterstatter des „Journal", Morice, beschreibt in mehreren Artikeln den Versuch der roten Helfershelfer der spanischen Bolschewisten, in National-Spanien durch Verbreitung von Krankheitserregern eine Seuche heraufzubeschwören. Wie erinnerlich, sind vor kurzem zwei Franzosen wegen Verbreitung von Krankheitserregern vom Kriegsgericht in Pamplona zum Tode verurteilt worden.

Im ersten Artikel schildert Morice, wie ein gewisser Iwan Iwanowitsch ihn, den französischen Journalisten, in Paris gegen ein Entgelt von 50 000 Francs sowie Stellung eines Kraftwagens und zweier Mitarbeiter verpflichten wollte, im nationalen Spanien eine Art Schlafkrankheit zu verbreiten.

In seinem zweiten Artikel erzählt Morice, wie der einer der beiden in Pamplona verhafteten und verurteilten Franzosen, namens Bouguénec, den er in Paris mehrmals gesprochen habe, aus Geldverlgeenheit den Auftrag annahm. Allerdings sei dieser Mikrobenkrieg ein Mißerfolg für die Auftraggeber gewesen, denn Bouguénec habe sich zunächst einmal längere Zeit — vom 11. März 1937 ab — in kleinen baskischen Dörfern auf der französischen Seite versteckt gehalten und nur dann und wann eine Postkarte aus San Sebastian an seine Auftraggeber aufgegeben. In St. Jean de Luz wie in Paris hätten die beiden „Bazillenträger" ein großartiges Leben geführt und viel Geld ausgegeben.

In seinem dritten Artikel kündigt Morice die Schilderung der Umstände an, unter denen die beiden Beauftragten des Bazillenkrieges bei ihrer Faulheit erwischt wurden und schließlich doch den Weg nach Spanien antreten mußten.

Die spanische Nationalregierung vom Vatikan anerkannt

Salamanca, 4. August. (Elta). Offiziell wird mitgeteilt, daß der Vertreter des Heiligen Stuhls in der vergangenen Woche die Führung der spanischen Nationalisten besucht hat. Nach diesem Besuch habe der Vatikan die spanische Nationalregierung offiziell anerkannt. Zum Vertreter der spanischen Nationalisten beim Vatikan ist mit den Rechten eines Bevollmächtigten Minister Churruca ernannt worden.

Die C.G.T.-Gewerkschaft hindert Bauern und Flußschiffer an der Arbeit

Blutige Ausschreitungen in Tunesien

Paris, 4. August. Infolge der unnachgiebigen Haltung der C.G.T.-Gewerkschaft entstehen immer neue Arbeitskonflikte und Streikzwischenfälle. So haben sich, wie der „Matin" aus St. Quentin meldet, die Extremisten der C.G.T.-Gewerkschaft das Aisne-Departement als Versuchsfeld der kommunistischen Experimente in der Landwirtschaft ausgewählt. Selbst wenn die Arbeitgeber — so meint der „Matin" — ihren Arbeitern 100 Franken pro Tag geboten hätten, würde es zu Streiks gekommen sein; denn wegen einer Lohnerhöhung von zehn Franken pro Monat (zehn Frankengleich 2,20 Lit) werde die Einbringung der Ernte in Frage gestellt! Die Bauern von St. Quentin und Umgebung stellen in einer Entschließung fest, daß man unmöglich zu vertrauensvollen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Landarbeitern kommen könne, solange die Verwaltungsbehörden unter dem Druck der C.G.T.-Gewerkschaft skandalöse und ungesetzliche Einschüchterungsmaßnahmen ergreifen. Sie fordern die Freiheit der Arbeit schlechthin und wollen selbst die Verteidigung ihrer sozialen Organisation übernehmen.

In Lyon gelang es nicht, 80 Arbeiter einer neugegründeten Fabrikzweigstelle an die Arbeitsstätte zu führen, weil Streikende des Hauptwerkes Streikposten aufgestellt hatten.

Im Hafen von Rouen herrschte am Montag ziemlich große Erregung, weil die Hafenarbeiter die Flußkähne weder laden noch löschen wollen, ehe nicht die selbständigen Flußschiffer der C.G.T.-Gewerkschaft beigetreten sind.

In Tunesien, und zwar in Metline bei Biserta, kam es auf der Marinewerft zu Streikzwischenfällen, bei denen die Polizei erst mit der Schußwaffe die Ordnung wiederherstellen mußte. Einer der Streikenden wurde getötet und mehrere verletzt.

Weitere Diskontermäßigung in Frankreich

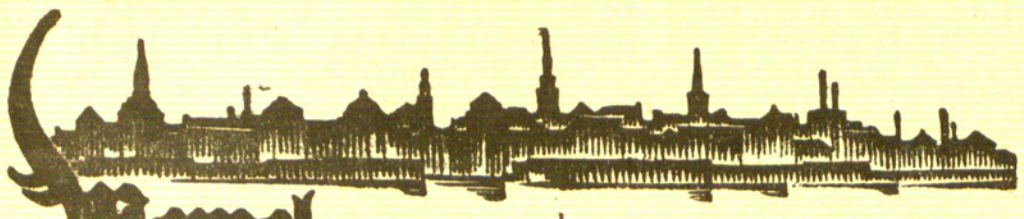
Paris, 4. August. Die Bank von Frankreich, die am 6. Juli d. Js. eine Diskontermäßigung um 1 v. H. auf 5 v. H. vornahm, hat den Diskontsatz weiter um 1 v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Dementsprechend ist der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 v. H. und für 30-Tage-Gelder von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt worden.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 5. August 1937

Druck und Verlag von S.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 181



4. August

Telephonische Uebermittelung von Telegrammen

Nach einer Abänderung des Telegraphentarifs werden auf schriftlichen Antrag der Telephonabonnenten die auf ihren Namen eingegangenen Telegramme kostenfrei telephonisch übermittelt. Das telephonisch übermittelte Telegramm wird dem Empfänger zusammen mit der gewöhnlichen Korrespondenz zugestellt. Für die telephonische Annahme eines Telegramms vom Telephonabonnenten werden 20 Cent erhoben. Die Verrechnung erfolgt am Monatsschluß. Diese Abänderung des Telegraphentarifs ist mit dem 1. August in Kraft getreten.

Wieder zwei Betrüger verhaftet

Im vergangenen Monat wurden von der Staatssicherheitspolizei einige Zeitschriftenvertreiber und Spendensammler verhaftet, weil sie erhebliche Beträge von Geschäftsleuten, Verbänden und Behörden erschwindelt hatten. Diese Verhafteten wurden dann zur weiteren Ermittelung der Straftaten der Kriminalpolizei übergeben. Am Montag hat die Staatssicherheitspolizei wieder zwei Personen verhaftet, und zwar einen Gustav Pudimaitis und einen Antanas Kalin, die ebenfalls im Verdacht stehen, Betrügereien verübt und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Sie haben ein Informationsbüchlein herausgegeben und ohne Auftrag von Firmen Inserate veröffentlicht; später sollen sie von diesen Firmen Geld für die Inserate verlangt haben. Zum Teil sollen ihnen auch Beträge gezahlt worden sein. Wenn die Firmen nicht zahlten, sollen sie gefälschte Unterlagen beigebracht haben. Beide Verhafteten wohnen seit einiger Zeit in Memel. Nach ihrer Vernehmung und dem Verhör von Zeugen wurden Pudimaitis und Kalin zuständigkeitshalber mit dem Belastungsmaterial der Memeler Kriminalpolizei übergeben.

Ein zweiter Komplice der Einbrecherbande verhaftet?

Wie berichtet, wurde in der vergangenen Woche von der Memeler Kriminalpolizei eine Einbrecherbande ermittelt, von der ein gewisser Juozapas Sulcas verhaftet werden konnte, während sein Komplice, ein gewisser Petras Statkus, die Flucht ergriff. Heute mittag hat ein Beamter der Memeler Hafenpolizei eine verdächtige Person zwischen den Holzstapeln in der Nähe des Preußenkais gefunden und festgenommen. Bei dem Verhafteten handelt es sich nach der Beschreibung um den flüchtigen Petras Statkus, der der Kriminalpolizei übergeben wurde.

Zwei Minuten – und dann klingelt es

Die Memeler Feuerwehr ist bereit

Es ist schon etwas Besonderes, wenn ein Auto ankommt, jemand aussteigt und den Feuermelder in der Libauer Straße betätigt. Hell klirrt das Glas zu Boden, und der schwarze Knopf wird eingedrückt. Die Leute bleiben stehen, gespannt, was nun folgen wird. Bürgermeister Schulz aber — er ist es, der den Feuermelder gebraucht — zieht seine Taschenuhr: vierzehn Minuten nach elf. Sechzehn nach elf klingelt es schrill die Libauer Straße heran. Dazu bläst die Drei-Ton-Sirene ihre Melodie vor sich her. Dahinter kommt die Motor-Leiter. Sechzehn Minuten und fünfzehn Sekunden. Die Wehr ist zur Stelle. Die neue Motorspritze, die erst kürzlich angekauft wurde, hält an, und die Feuerwehrübung, die die Schlagkräftigkeit unserer Wehr zeigen soll, kann beginnen.

Während die Motorspritze zum Hydranten rollt, stauen sich auf dem Bürgersteig die Menschen, und kaum nach fünf Minuten prasselt das Wasser im Schlauch. Ein Gebäude in der Libauer Straße erhält eine „Abduschung". Dann muß die Leiter ihre Künste zeigen und reckt sich hoch über die Häuser, während ihr Motor leise summt. Pfeifensignale, und dann ist die Uebung beendet.

Im Anschluß an die Uebung, die in jeder Hinsicht befriedigend verlief und allen zeigte, daß unsere Wehr gerüstet ist, machte Bürgermeister Schulz mit der neuen Motorspritze eine Probefahrt. Er erklärte uns, daß das Fahrzeug so glatt und gleichmäßig laufe, wie jedes Personenauto. Das gleiche könne auch von der Magirus-Leiter gesagt werden, so daß Klagen über Erschütterungen durch die Feuerwehrfahrzeuge ungerechtfertigt seien.

Leider erhielt man auch bei dieser Uebung die Bestätigung, daß das Verhalten der Fußgänger und der Fahrer auf der Straße noch immer viel zu wünschen übrig läßt, denn verschiedene Fahrzeuge machten, obwohl die Signale doch scharf und weit hörbar sind, nicht sofort Platz, so daß es nur der Geschicklichkeit der Feuerwehr-Fahrer zu verdanken war, daß es zu keinem Zusammenstoß kam. Die Arbeit der Polizei in dieser Hinsicht ist also noch nicht erschöpft, und vielleicht täte es gut, wenn man den Fußgängern „zur Erinnerung" auch wieder die weißen Striche auf dem Pflaster nachziehen würde.

236 Reisende fuhren mit der „Hansestadt Danzig"

Trotz der zu Ende gehenden Ferienzeit hält der Passagierverkehr bei der Memelfahrt des Seedienstes Ostpreußen an. Am Dienstag abend kam das Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig" fahrplanmäßig in Memel ein und landete am Preußenkai 108 Fahrgäste. Am Mittwoch früh ging das Schiff pünktlich um 6 Uhr wieder mit 128 Reisenden westwärts in See. Der Memeldienst wird bis zum 1. September durchgeführt, wobei die „Hansestadt Danzig" als letztes Schiff von Memel nach Pillau abgefertigt wird.

Der Zusammenstoß des Lietukis-Tankers „Helka" mit der „Pretoria"

Die Verhandlung vor dem Hamburger Seeamt

Am 20. Mai kam es, wie berichtet, im dichten Nebel unweit der holländischen Küste zu einem Zusammenstoß zwischen dem für die „Lietukis" in Zeitcharter fahrenden englischen Tankdampfer „Helka" und dem neuen deutschen Schnelldampfer „Pretoria". Beide Schiffe wurden bei diesem Zusammenstoß beschädigt.

In diesen Tagen fand vor dem Hamburger Seeamt eine Verhandlung über den Zusammenstoß statt. Der deutsche Afrikadampfer „Pretoria" hatte sich — so ging aus der Verhandlung hervor — mit 500 Fahrgästen auf der Fahrt nach Antwerpen befunden und geriet in dichten Nebel. Es wurden die Signale eines Dampfers gehört, worauf der deutsche Dampfer rückwärts ging. In diesem Augenblick tauchte auch schon der Bug der „Helka", die sich auf der Fahrt nach Memel befand, auf. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, da der Tanker noch erhebliche Fahrt machte. Die „Pretoria" wurde am Steven schwer leck und mußte ins Dock gehen. Auch der Tanker wurde schwer beschädigt und konnte erst nach Eintreffen von Schlepperhilfe weiterfahren. Englische Zeugen waren zu der Verhandlung nicht erschienen.

Der Reichskommissar sagte in seiner Stellungnahme, daß nur über das Verhalten der „Pretoria" geurteilt werden könne, da keine englischen Zeugen anwesend seien. Die Schiffsführung der „Pretoria" hat in ihrem Verhalten den Vorschriften der Seestraßenordnung entsprochen. Die Kollision ist auf den Nebel zurückzuführen, ein Verschulden ist dem deutschen Schiff nicht beizumessen, auch nach dem Zusammenstoß hat es den Vorschriften gemäß dem anderen Schiff Hilfe angeboten und ist bei ihm geblieben.

Das Seeamt fällte schließlich folgenden Spruch: „Am 20. Mai 1937 um 6.20 Uhr hat in der Nähe vom Terschelling-Feuerschiff ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Fahrgastdampfer „Pretoria" und dem englischen Tankdampfer „Helka" stattgefunden. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die von Backbord aus einer Nebelbank kommende „Helka" ihrer Ausweichpflicht mit Steuerbordruder nicht mehr rechtzeitig genügen konnte. Die Schiffsleitung der „Pretoria" trifft kein Verschulden. Die nach dem Zusammenstoß getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Steinpilze, Pflaumen und Senfgurken

Vom Markt

Auf dem Markt wird das Angebot an Obst nun von Woche zu Woche reichlicher, und schon jetzt sind an Markttagen die Marktstraße und der Marktplatz an der Dange mit Körben und Kästen überschwemmt, die alle mit Aepfeln und Birnen gefüllt sind. Die Preise sind nun auch deme ntsprechend gefallen, und Kochäpfel konnte man am Mittwoch schon für 30 Cent je Liter erhalten, während Eßäpfel 50—70 Cent je Liter kosteten. Birnen gab es für 50—80 Cent je Liter. Hinzugekommen waren die Pflaumen, die an manchen Stellen in großen saftigen Früchten für 1—2 Lit je Pfund angeboten wurden. Ganz plötzlich sind auch die Steinpilze auf dem Markt erschienen, die 50—80 Cent je Liter kosteten. Die ersten Senfgurken wurden je nach Größe mit 30—50 Cent je Stück verkauft.

Der Mittwochmarkt hatte auf allen Marktplätzen ein gutes Angebot aufzuweisen. Butter kostete 1,40 bis 1,60 Lit je Pfund. Einer wurden mit 7—9 Cent je Stück verkauft. Tauben kosteten 70—80 Cent, Keuchel 1—1,50 Lit, junge Enten 3 Lit und Hühner 2,50—3 Lit je Stück. Auf dem Beerenmarkt kosteten Kirschen und Stachelbeeren 1 Lit, Johannisbeeren 40 Cent und Blaubeeren 35—40 Cent je Liter. Tomaten wurden mit 0,80—1 Lit je Pfund, Blumenkohl mit 30—80 Cent, Weißkohl mit 20—30 Cent, Rotkohl mit 30 Cent und Salat mit 10 Cent je Kopf verkauft. Radieschen kosteten 20 Cent je Bund, Rhabarber 20 Cent je Pfund, Wachsbohnen 40 Cent je Liter und Schlangen- und Kastengurken 10—20 Cent je Stück. Riesige, bis vier Pfund schwere Kastengurken wurden mit 70 Cent je Stück angeboten.

Auf dem Fischmarkt gab es vorwiegend Aale und Flundern. Es galten hier die folgenden Preise: Zander 1—1,50 Lit, Aale 0,80—1,50 Lit, Hechte 0,80 bis 1 Lit, Barse und Bierfische 20—50 Cent, Steinbutten 20—40 Cent und Flundern 15—35 Cent je Pfund.

* **Genehmigte Haussammlung.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die vom Direktorium des Memelgebiets genehmigte Haussammlung des Vereins „Pieno Laŝo Draugija"-Kaunas im Memelgebiet hinzuweisen.

Erlebnisse mit Möwen

„Vogelprofessor" Thienemann über seine Forschungen

Die Möwenarten der Nehrung — Die raubgierige Seemöwe und die sonderbare Mahlzeit der Lachmöwen

Der auch bei uns durch seine Vogelzug-Forschungen in der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung bekannte „Vogelprofessor" Dr. J. Thienemann, der seit einiger Zeit in den Ruhestand getreten ist, plaudert im Heft 30 der „Umschau" (Frankfurt am Main, H. Bechhold Verlagsbuchhandlung) recht unterhaltsam über die Forschungen an den Möwen, jenen Vögeln, die uns Bewohnern der Seeküste besonders vertraut sind. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen des vom Verlage H. Bechhold herausgegebenen Buches „Wunder des Möwenfluges" teilt er manche wissenswerte Tatsache über die Möwen mit. Wir entnehmen seiner aufschlußreichen Schilderung die folgenden Stellen:

Soeben ist ein wunderschönes, lehrreiches Buch erschienen, betitelt: „Wunder des Möwenfluges", 48 Aufnahmen von Wilhelm Schack, Frankfurt a. M. — mit einem biologischen Teil von Dr. phil. e. h. Otto Leege, Juist — und einem flugwissenschaftlichen Beitrag von Prof. Dipl.-Ing. H. Focke, Bremen. Der alte bekannte Nordseeforscher Dr. Otto Leege hat jahrzehntelang auf dem Memmert beobachtet und hat dieses Eiland erst zu dem gemacht, was es jetzt ist, und ich sitze nun 41 Jahre lang hier an der Ostsee in Rossitten auf der Kurischen Nehrung und habe die Lachmöwen-Kolonie auf dem hiesigen Möwenbruch betreut und genau kennen gelernt.

Leege hat es mit Seemöwen zu tun, mit Silbermöwen, Sturmmöwen und mancherlei Seeschwalben, und mir standen Binnenlandsmöwen, Lachmöwen sowie eine Seeschwalbenart, die Flußseeschwalbe, als Beobachtungsobjekte zur Verfügung. Den Grundstock des Buches bilden die schönen Bilder, die meist Silbermöwen im Fluge darstellen und mit viel Geschick unter größten Schwierigkeiten aufgenommen worden sind. Es ist wohl das erste in dieser Form erschienene Buch und wird viel Anregungen bringen, z. B. auch den Besuchern der Seebäder.

Mich hat es angereizt, im Gegensatz zu den in dem Buch geschilderten Nordseeverhältnissen ein wenig über die hiesigen Ostseeverhältnisse auf der Kurischen Nehrung zu plaudern. Erst seitdem ich das Beringungsexperiment durchführte, das war vom Jahr 1903 ab, und seitdem ich Lachmöwen auf dem Rossittener Bruch beringte, das war von 1905 ab, bot sich mir Gelegenheit, in die Lebensgewohnheiten dieser Vögel etwas tiefer einzudringen.

Sehr bald stellte sich nun ein großer Unterschied zwischen den Memmert-Möwen und den Rossittener Lachmöwen heraus. Die Silbermöwen auf dem Memmert zeigten sich sehr seßhaft. Sie kehrten immer wieder in ihre Brutkolonie zurück oder hielten sich in der Nähe auf, auch im Winter, während meine Rossittener Lachmöwen weite, weite Winterreisen unternahmen. Ihre Hauptwinterquartiere liegen in England, an der Nord- und Westküste Frankreichs, in Portugal, Spanien, Nordafrika, ferner am Genfer See, am Bodensee, an der Po-Mündung in Oberitalien, ja zwei Stück haben sogar

den Atlantischen Ozean überflogen.

Leege kann auch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, durch seine Silbermöwen-Massenberingungen am 13. und 14. Juli 1909 und 5. Juli 1910 die beiden ältesten Ringvögel gewonnen zu haben, die bis jetzt vorliegen. Silbermöwe Nr. 2986, beringt jung am 14. Juli 1909 auf dem Memmertsand bei Juist, wurde etwa am 20. April 1931 im Nordseebad Borkum angetrieben aufgefunden. Eine zweite Silbermöwe, beringt 5. Juli 1910 auf dem Memmert, wurde am 8. Mai 1931 am Strand, in der Höhe des Leuchtturms Norderney, tot aufgefunden. Das Alter dieser beiden Vögel beträgt also 22 und 21 Jahre. Man kann sich wundern, daß die Ringe so lange gehalten haben.

Im Laufe der Jahrzehnte habe ich nun mit meinen beringten Lachmöwen allerhand Interessantes erlebt, worüber ich hier vielleicht einiges berichten darf. Ich denke da an ein Vorkommnis in dem harten Kriegswinter 1917, als unsere Truppen im Felde so viel zu leiden hatten. Da häuften sich plötzlich die Meldungen von erbeuteten beringten Lachmöwen auf der Vogelwarte Rossitten ganz gewaltig. Fast an jedem Tage brachte der Postbote die bekannten dicken Briefe, die einen Ring oder einen ganzen beringten Fuß enthielten, oder Paketchen mit eingegangenen Möwen. Vom 5. und 11. Februar 1917 lagen sogar je zwei Meldungen vor. Die See war vom Strande aus bis weit hinaus zugefroren, so daß die Möwen nicht an ihre Nahrungsquellen herankonnten und nun in große Not gerieten. Krank und abgemagert wurden sie teilweise mit der Hand gegriffen. Es war also dort, namentlich an der Elb- und Wesermündung, ein großes Möwensterben festzustellen. Nun aber folgt das Wunderbarste an der ganzen Beobachtung. Da findet dort an der Elb- und Wesermündung eine allgemeine Lachmöwennot statt. Die Vögel darben und gehen elend zugrunde — aber sie harren aus und denken nicht ans Fortziehen.

Ich denke weiter an ein Erlebnis vom Hafen in Genf im Winter 1917/18: Dort in Genf waren und sind sicher auch jetzt noch beringte Lachmöwen eine ganz bekannte Erscheinung. Ich bekam von dort immer Nachricht, wann die ersten eintrafen, und wann sie wieder abzogen und dergleichen. Nun hatte im Winter 1917/18 eine von diesen markierten Lachmöwen mit einem Ringe der Rossittener Form, wie mir geschrieben wurde, ganz besondere Gewohnheiten angenommen. Die Nummern mit großen Ferngläsern abzulesen, kannte man damals noch nicht. Das ist erst eine Errungenschaft der Vogelwarte Rossitten aus neuerer Zeit, aber die Form des Ringes entsprach, wie gesagt, ganz und gar der Rossittener Art. Diese Möwe hatte sich als Ruhepunkt die Mastspitze eines im Hafen liegenden Schiffes gewählt. Hier saß sie ständig und verteidigte ihren Sitzplatz gegen alle Artgenossen. Gegenüber an der Hafenmauer hatte eine Zeitungsfrau ihren Standort, die mit der beringten Lachmöwe in bestem Einvernehmen stand. Sie legte dem Vogel Leckerbissen auf die Hafenmauer, die gern angenommen wurden — kurz, diese beringte Lachmöwe von der Mastspitze war im Hafen von Genf eine ganz bekannte Erscheinung, und das Spiel ging so vom 15. Oktober 1917 bis zum 15. März 1918. Da verschwand die Möwe plötzlich, und wir dürfen annehmen, daß sie nach ihrer heimatlichen Brutkolonie, wahrscheinlich nach Rossitten, geflogen ist, um da zu brüten. Am 5. November 1918 war sie

plötzlich wieder im Hafen von Genf,

saß wieder auf ihrer Mastspitze, zeigte dasselbe Benehmen wie im Jahre vorher, und das gute Einvernehmen mit der Zeitungsfrau nahm seinen Fortgang, bis der Vogel am 25. März 1919 abermals verschwand. Diese Möwe ist also in Gemeinschaft mit ihren Artgenossen in jedem Herbst und Frühjahr den Weg nach Genf hin- und zurückgeflogen.

Sehr interessant ist in dem besprochenen Buche der Abschnitt: „Der Speisezettel der Möwen". Da kommt der Verfasser auch auf die Uebergriffe zu sprechen, die sich die Silbermöwen den kleineren und schwächeren Wasser- und Strandvögeln gegenüber zuschulden kommen lassen. Mit wahrer Gier überfallen sie diese Vögel und schlingen Eier und Junge hinunter. Man kann sich kaum einen gefräßigeren, raubgierigeren Vogel vorstellen als eine große Seemöwe.

Solche Räubereien kommen hier auf dem Möwenbruch bei Rossitten bei den Binnenlandsmöwen nicht vor. Die Lachmöwen sind dazu viel zu schwach und doch verstehen auch sie es, den in ihrer Nachbarschaft brütenden Vögeln Abbruch zu tun, namentlich den zierlichen Schwarzhalstauchern. Diese siedeln sich gern am Rande einer mit Lachmöwennestern dicht besetzten Schlamminsel kolonieweise an, und wenn dann die mit viel Mühe hergestellten Taucherneste überdem Wasserspiegel herausragen, dann werden sie von den Lachmöwen als willkommee Nestunterlage benutzt und rücksichtslos zugebaut, ganz gleich, ob schon Eier darin liegen oder nicht. Wer sich überhaupt den Kampf in der Natur einmal deutlich vor Augen führen will, der nehme eine Vogelkolonie unter genaue Beobachtung. Da geht es hart und rücksichtslos zu, und die schönen Bilder in dem Buche sprechen eine deutliche Sprache.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch eine besondere Art der Nahrungsaufnahme von seiten der Lachmöwen bei einem besonderen Fluge erwähnen. An schönen Sonnentagen kann man öfter beobachten, daß ganze Schwärme von Lachmöwen über Bäumen oder über einem Wäldchen umherschwärmen, dabei immer mit dem Schnabel nach oben pickend und etwas in der Luft fangend. Bei diesen Vorgängen habe ich öfter Möwen geschossen und fand dann im geöffneten Rachen jedesmal winzig kleine Insekten vor. Es dürfte lohnen, durch einen Spezialisten die Art einmal feststellen zu lassen. Man muß sich wundern, daß kleine Insekten als Nahrungsmittel für unsere immerhin doch große Lachmöwe in Betracht kommen.

Auch der höchst auffallende und interessante Unterschied zwischen der Möwenernährung im Sommer und im Winter wird in dem Buch geschildert. Im Sommer müssen sich die Möwen ihre Nahrung draußen in der Natur selbst suchen, auf die eine oder andere Weise. Dabei betrachten sie den Menschen als ihren Feind und fliehen ihn, und dann im Winter kommen sie in die Städte, gehen bei den Menschen, die sie jetzt als ihre besten Freunde ansehen, zu Gast, wie wir oben an dem Falle im Genfer Hafen gesehen haben, oder lassen sich von den Badegästen aus der Hand füttern. Ist das nicht eine erstaunliche Umstellungs- und Anpassungsfähigkeit?

Nun zum Schluß noch ein kurzes Wort über

das Zurückkehren der jungen Lachmöwen

in ihre Stammkolonie. Vor Beginn des Beringungsexperiments wußte ich darüber nichts. Ich begann, wie gesagt, das Beringen auf dem hiesigen Möwenbruch im Jahre 1905. Erst im Mai 1912, also nach sieben Jahren, ließ sich der erste beringte Brutvogel in der Kolonie wieder nachweisen.

Mein Nachfolger, Dr. Schütz, hat mitten in der Kolonie mehrere Beobachtungshütten aus Brettern aufstellen lassen. Da hat er dann die Möwen ganz nahe vor sich, kann von da aus in einem Trupp oft gleich mehrere Ringmöwen feststellen. Man darf also sagen, daß sich eine Möwenkolonie aus den da erbrüteten Jungen weiter rekrutiert; aber wohl nicht alle Stücke kehren dahin zurück, weil man sonst noch mehr finden müßte. Dieses Maßhalten geschieht vielleicht der drohenden Inzucht wegen.

Kirchenzettel

Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str.: Donnerstag und Freitag, 5. und 6. August, abends 6 Uhr lit., 8 Uhr deutsch, Miss. Pfr. Kibelka. (9389

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Memelgau

Kreis Memel

Brennholzverkauf in Nidden. Am Freitag, dem 6. August, von vormittags 12 Uhr ab, findet bei Sakuth-Nidden ein Brennholzverkauf aus den Försterein Nidden und Preil statt. Hotelbesitzer und Bäcker werden zu dieser Versteigerung nicht zugelassen.

Standesamtliche Nachrichten

Barschken-Clausmühlen. Aufgeboten: Schlosser Heinrich Jakßas aus Memel mit Hausbesitzertochter Anna Trude Kupschus aus Barschken. Melker Arthur Heinrich Suran mit Schneiderin Ané Ilgaudaitė, beide aus Bachmann. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Ruddies in Clemmenhof, dem Arbeiter Szabries in Klein-Tauerlauken, dem Arbeiter Urbonas in Schaulen, dem Kutscher Szabries in Klein-Tauerlauken, dem Landwirt Karallus in Sudmanten-Trusch. Eine Tochter: dem Landwirt Bendiks in Barschken, dem Arbeiter Stalneckis in Dinwethen. Gestorben: Ella Pietsch, geb. Redweik, 36 Jahre, aus Ogeln, Arbeitersohn Helmut Szabries, zwei Wochen alt, aus Klein-Tauerlauken, Besitzerfrau Else Banbze, geb. Skeries, 66 Jahre alt, aus Sudmanten-Trusch.

Kreis Heydekrug

In den Messern der Haumaschine

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Paßelischken. Eine Marie Gramatzky kam beim Mähen des Roggens den Messern der Haumaschine zu nahe. Dabei wurde der Knochen des einen Fußes völlig durchschnitten und der andere Fuß ebenfalls schwer verletzt. Die Verunglückte wurde sofort nach der Kreisheilanstalt in Heydekrug geschafft. id.

Von einem drei Meter hohen Gerüst gestürzt

Der Besitzer Pillebeit aus Paßelischken war dieser Tage in der Scheune beschäftigt. Bei seiner Arbeit fiel er von einem drei Meter hohen Gerüst kopfüber auf einen im Fach liegenden Haufen Bohlen. Der telephonisch herbestellte Arzt stellte innere und äußere Verletzungen fest. id.

*

Befugnis eines Polizeibeamten erteilt. Dem Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Saugen, Otto Mertins in Saugen, ist vom Landrat in Heydekrug die Befugnis eines Polizeibeamten im Amt als Brandmeister erteilt worden.

Kreis Pogegen

Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen

Am Dienstag nach dem Monatsersten fand wie üblich wieder ein Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen statt. Er war mit Pferden reichlich, mit Vieh dagegen nur mäßig beschickt, es mögen etwa 180 Pferde und 30 Stück Vieh aufgetrieben gewesen sein. Die Kauflust auf dem Pferdemarkt war mäßig; zum Export wurden einige bessere Tiere angekauft. Die Preise hielten sich etwa auf der Höhe des vorigen Marktes. Edle Pferde wurden kaum gehandelt; sie sollten 800 bis 1200 Lit das Stück kosten. Gute Arbeitspferde, fehlerfrei, brachten im Alter von 4 bis 6 Jahren 500 bis 900 Lit, im Alter von 6 bis 9 Jahren 380 bis 750 Lit, Arbeitspferde, 7 bis 10 Jahre alt, kosteten 200 bis 500 Lit, über 10 Jahre alte Pferde 150 bis 300 Lit. Klepper konnte man schon von 40 Lit aufwärts erwerben. Schlachtpferde kosteten 20 bis 50 Lit. Gute Kunter im Alter von 2 bis 4 Jahren wurden mit 400 bis 600 Lit bezahlt, ältere Kunter entsprechend weniger. Wie immer, erzielte der Tauschhandel größere Umsätze besonders bei minderwertigem oder in schlechtem Futterzustande befindlichem Material. — Auf dem Viehmarkt kosteten gute hochtragende Sterken 150 bis 200 Lit, gute, hochtragende Kühe 200 bis 280 Lit, junge, frischmelkende Kühe je nach Futterzustand 150 bis 230 Lit, ältere Kühe 130 bis 180 Lit. Schlechteres Milchvieh wurde mit 80 bis 130 Lit bezahlt. Schlachtrinder kosteten 120 bis 220 Lit, je nach Futterzustand, ein Jahr alte Fresser 50 bis 80 Lit. Auf dem Viehmarkt waren die Umsätze entsprechend dem geringen Auftriebe nicht bedeutend. at.

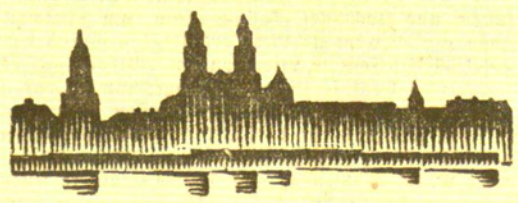
Holzmarkt in Jecksterken

Am Dienstag fand im Gasthause Fabian in Jecksterken ein Holzmarkt statt, bei dem das Forstamt Dingken Bau- und Brennholz aus den Revieren Jecksterken, Schillgallen und Powilken sowie aus dem Timsterer Walde ausbot. Kiefernkloben kosteten 7—8 Lit, Kiefernknüppel 7—7,50 Lit, Tannenkloben 6,50—7 Lit, Tannenpfähle 7,50 bis 8,75 Lit, Birkenkloben 9—10 Lit, Birkenknüppel 8—8,50 Lit je Raummeter. Bauholz zweiter Klasse wurde mit 25—30 Lit je Festmeter bezahlt, Bauholz dritter Klasse mit 20—26 Lit und Bauholz vierter Klasse mit 18—26 Lit. Nutzrollen zweiter Klasse brachten 16—17 Lit je Meter. Auf einem dieser Tage in Kawohlen abgehaltenen Markt wurden ähnliche Preise erzielt. Dort kosteten Kiefernkloben 8—8,30 Lit, Kiefernknüppel 7—7,50 Lit, Tannenkloben 7—8 Lit, Tannenknüppel 6,50—7,00 Lit, Birkenkloben 9—10,50 Lit, Erlenkloben 6—7 Lit und Eichenkloben 9—9,50 Lit je Raummeter. Strauch kostete 2—3 Lit der Haufen. Die Preise für Bauholz waren die gleichen wie beim Markt in Jecksterken.

*

Wegesperrung infolge Brückenbaues. Zurzeit werden auf dem Waldwege von Rucken nach Dingken Erneuerungsarbeiten an einer Brücke ausgeführt, die jetzt massiv ausgeführt werden wird. Der Weg ist infolgedessen für die nächsten Tage gesperrt. Der Verkehr muß entweder über die Waldwege durch Schillgallen oder Jecksterken oder durch den Waldweg über Steppon-Rödßen umgeleitet werden. at.

Beurlaubung des Schulrats. Schulrat Naujoks-Willkischken ist für die Zeit vom 3. August bis 6. September beurlaubt worden. Er wird in dienstlichen Angelegenheiten durch Lehrer Schwarzien-Kerkutwethen vertreten.



Kaunas, 4. August

Inhalt der „Vyriausybes Zinios" Teil I Nr. 582

Die am 28. Juli 1937 herausgegebene Nr. 582 der „Vyriausybes Zinios" — Teil I — enthält: (Uebersetzung)

4043. Abänderung des Gesetzes über die Besoldung der Offiziere.
4044. Abänderung des Gesetzes über die Besoldung der Unteroffizierkapitulanten.
4045. Abänderung des Militärversorgungsgesetzes.
4046. Abänderung des Gesetzes über die Besoldung der Zivilangestellten des Landesschutzministeriums.
4047. Abänderung des Militärdienstgesetzes.
4048. Gesetz zur Aufhebung des Gesetzes über die Enteignung von Boden der Selbstverwaltung der Stadt Ukmerge für Heereszwecke.
4049. Abänderung des Gesetzes betr. Enteignung von Boden für Heereszwecke.
4050. Abänderung des Gesetzes über die örtliche Selbstverwaltung.
1051. Abänderung des Telegraphentarifs.
4052. Telephontarif.

Ostpreußen

Zwei Opfer der See in Pillau

Am Seestrand in Pillau ertrank ein etwa 24 Jahre alter Mann aus Treuburg. Er konnte zwar nach einiger Zeit von Badenden geborgen werden, doch hatten die Wiederbelebungsversuche leider keinen Erfolg mehr. Auf der Nehrungsseite bei Neutief badeten mehrere junge Mädchen, von denen plötzlich drei unterzugehen drohten. Ein viertes junges Mädchen, das den Ertrinkenden sofort zu Hilfe eilte, konnte zwei von ihnen glücklich an Land bringen. Den opfermütigen Versuch, auch noch die Dritte zu retten, mußte sie dann selbst mit dem Tode bezahlen. Während es inzwischen herbeigeeilten Personen gelang, das dritte junge Mädchen zu bergen, ging die Retterin selbst unter und ertrank, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Doppelselbstmord am Zoppoter Seesteg

An der Spitze des Zoppoter Seestegs hat sich eine furchtbare Tragödie abgespielt. Vom Zollhäuschen auf dem Seesteg wurde bemerkt, daß sich eine ältere Frau und ihr erwachsener Sohn eng umschlungen in die See stürzten. Die beiden hatten vorher an der Seestegspitze auf einer Bank gesessen und sich anscheinend mit Alkohol Mut angetrunken, da man später eine leere Flasche vorfand. Die Ertrinkenden riefen laut um Hilfe. Sofort wurden Rettungsversuche durch Polizeibeamte und Kurgartenpersonal angestellt. Die Unfallstelle wurde mit einem Boot abgesucht. Es konnte aber bisher nur die Leiche der Frau geborgen werden, während ihr Sohn noch nicht gefunden wurde. Die Namen der beiden Personen waren noch nicht festzustellen.

Vom Blitz gelähmter Junge rettet das Vieh

Am Galtgarben bei Königsberg schlug der Blitz etwa eineinhalb Kilometer vom Gasthaus entfernt in ein kleines Gehöft, lähmte einen Jungen, der allein im Hause war, und entzündete den Stall. Der etwa fünfzehnjährige Junge konnte, auf allen Vieren kriechend, das Vieh im Stall aus größter Gefahr befreien und schleppte sich dann in ein nahes Haferfeld, wo er von der bald eintreffenden Feuerwehr gefunden worden ist. Der Hund bewachte inzwischen den Bewußtlosen und ließ keinen der Helfer an den Jungen herankommen, so daß man Gewalt anwenden mußte, um den anhänglichen Wächter zu verscheuchen. Die bedauernswerte Mutter, die am Abend heimkehrte, fand ihren Stall eingeäschert vor und erfuhr das Unheil, das ihrem tapferen Jungen inzwischen zugestoßen war.

Junge überfahren und getötet

In Insterburg in der Augustastraße ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Der kleine Siegfried Sadowski, etwa sechs Jahre alt, der zu einer Besorgung geschickt war, lief über die Straße und dabei direkt vor den Stadtomnibus, der in Richtung Landes-Frauenklinik fuhr. Der Junge wurde von dem schweren Fahrzeug erfaßt und dabei sehr schwer verletzt. Aerztliche Hilfe konnte den Kleinen nicht mehr retten, er starb nach etwa sechs Stunden im Krankenhaus.

Tödlicher Unfall beim Bau

Auf einem Neubau in der Aryser-Allee in Lötzen ereignete sich ein tödlicher Unfall. Während ein beim Bau beschäftigter Mann Bretter auf den Dachfirst trug, löste sich ein Ziegelstein, der den auf dem Balkon arbeitenden Maurerpolier Fritz Kollodzey so unglücklich traf, daß er abstürzte und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Verletzte gestorben.

Zwei Kinder im Bach ertrunken

Einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fielen die Kinder der Deputanten Süß und Michel in Gallingen, Kreis Bartenstein. Die beiden vierjährigen Kinder spielten am nahegelegenen Dostfluß. Dabei stürzten sie ins Wasser. Gegen Mittag wurden die Kinder von den Eltern vermißt. Als man auf die Suche ging, fanden die Eltern die Kinder im Flusse liegend. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte lange Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos blieben.

Tod zwischen den Puffern

Am Montag geriet beim Rangieren auf dem Bahnhof Wotterkeim, Kreis Rastenburg, der Rangierer Erich Kunz zwischen die Puffer der Lokomotive und eines Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er unmittelbar darauf starb. Kunz war 30 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Wilna- und Ekta-Nachrichten. 20.35: Aus Memel. 20.45: Informationen.

Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20.35: Pressefchau.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9.30: Für die Hausfrau. 10: Volksliedsingen. 12: Mittagskonzert. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil. 15: Schachspiegel. 15.40: Plattdeutsches. 16: Nachmittagskonzert. 18: Erzählung. 18.10: Solisten musizieren. 19.45: Zeitfunk. 20: Zauber der Stimme. 22.20: Vortrag. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Volksliedsingen. 11.40: Funkbericht. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Bayerische Märsche und Tänze. 15.45: Frau und Rundfunk. 16: Schallplatten. 16.10: Zwei lustige oberbayerische Stunden. 18: Grieg-Sonate. 18.25: Caruso singt. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Konzert. 21: Beliebte Ouvertüren und Zwischenaktmusiken. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Zum Tanz erklingen die Geigen.

Berlin (Welle 357). 19: Echo am Abend. 19.20: Musik aus alten Tagen. 20.10: Tanzabend. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Breslau (Welle 316). 19: Fröhlicher Arbeitsdienst. 21.15: Orgelkonzert. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Hamburg (Welle 332). 19: Tanz der Instrumente. 20: Zauber der Stimme. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Leipzig (Welle 382). 19: Fröhlicher Feierabend. 20: Konzert. 22: Alte Volkslieder. 22.50: Unterhaltungskonzert.

Köln (Welle 456). 18.50: Blaskonzert. 20: Zauber der Stimme. 22.30: Nachtkonzert.

München (Welle 405). 19: Bauerngesang und Bauerntanz. 20: Zauber der Stimme. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Wien (Welle 507). 19.25: Konzert. 20.25: Musikalisches Menü. 21.25: Abendkonzert. 22.20: Unterhaltungsmusik.

Beromünster (Welle 540). 19.10: Schallplatten. 21.40: Heitere Musik.

Stockholm (Welle 426). 19.30: Saxofon. 20.20: Leichte Musik.

Warschau (Welle 1339). 20: Orchester- und Gesangskonzert. 22: Klaviermusik und Lieder.

Wander-Lichtspiele

Ruß: Donnerstag, d. 5. d. Mts., 8¼ Uhr abends, im Saale Mertins Nachf.
Rucken: Sonnabend, den 7. d. Mts., 8¼ Uhr abends, im Saale Schumann
Plaschken: Sonntag, den 8. d. Mts., 2½ Uhr nachm., im Saale Jodexnus

der große Erfolg

Liebe geht seltsame Wege

mit Carl Ludwig Diehl, Karin Hardt, Olga Tschechowa u. a.

Ein abenteuerlich-romantisches und heiter-pikantes Geschehen um Pflicht und Glück.

Beiprogramm

Stempel liefert F. W. Sieber Memel. Dampfb. AG

Ruß
Büfettfräulein
kann von sofort eintreten
Sallawitz, Ruß
Tel. 6

2 Schimmel
Passer, edl. Abst., stehen preiswert zum Verkauf im
Gut Ablenken
p. Laugßargen
Telefon 3



Die Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen gibt bekannt:

Nächste Abnahme von Fettschweinen

findet am **Montag, dem 9. August 1937 auf den Verladestationen Memel, Prökuls, Heydekrug, Jugnaten, Stonischken, Pogegen und Motzischken statt.**

Abnahmegewicht: **195 kg aufwärts.**
Preis: **55 Lit je Zentner I. Sorte.**

Saugen
Suche einen neuen, oder gebr. gut erhalt. einsp.
Arbeitswagen
zu kaufen, oder in einen schweren Lastwagen einzutauschen
Pade, Saugen

Laugßargen
Kaufe gut erhaltenes
Fahrgestell
für Motor 15 PS m auch ohne Vorgelege. Zuschriften m. Preisangabe an
Mertins
Laugßargen

Zu Verkaufen
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot".

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Achtunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Bald."

„Hören Sie — ich mache morgen Schluß in Oevelgönne."

„Wohin wollen Sie?"

„Nach Berlin. Ich muß mich um ein Engagement kümmern. Ich muß wieder arbeiten — Geld verdienen — mit der Ziehharmonika."

In diesem Augenblick trat ein Chauffeur auf Konstanze zu. An der Straße stand ein großer, offener Tourenwagen. Der Chauffeur grüßte.

„Ah", sagte Konstanze erfreut, „Sie sind pünktlich!"

„Wohin soll ich die Herrschaften fahren?", fragte der Chauffeur.

„Nach Blankenese."

Und zu Achim: „Ich habe den Wagen bei einem Autoverleiher bestellt, um eine kleine Abschiedsfahrt mit Ihnen zu machen, Herr Hartenau. Bitte, nicht böse sein . . ."

Achim blinzelte sie an. Er antwortete nicht. Sie stiegen ein.

Der Chauffeur fuhr in gemächlichem Tempo auf Blankenese zu. Doch dann bog er irgendwo ab — und sauste in Richtung Hamburg zurück. Dabei legte er ein sehr schnelles Tempo vor.

Achim richtete sich steif auf. Eine Zornesfalte stand ihm auf der Stirn: „Was soll das?"

„Oh, das werden Sie schon erfahren, Herr Hartenau."

„Ich will aber nicht", stieß er erregt hervor. „Lassen Sie sofort halten — oder . . ."

„Oder?"

Der Wagen flog dahin und Achim fiel in seinen Sitz zurück. Anscheinend ergab er sich in sein Schicksal, er rührte sich nicht mehr.

Die Fahrt ging in weitem Bogen um Hamburg herum. Sicher hatte man dem Chauffeur gewisse Weisungen auf den Weg gegeben: der Wagen sollte nirgends zum Halten kommen, was ja in der Enge der inneren Stadt unvermeidlich war . . .

Schließlich erreichte man die Elbbrücke und sauste über den Strom nach Harburg hinein. Auf den freien Landstraßen fuhr der Chauffeur mit einer Geschwindigkeit von über hundert Kilometern; es war ein außerordentlich leistungsfähiger Wagen. Sie durchquerten die umfangreichen Wälder der „Haake" und erreichten bald die ersten Ausläufer der Heide.

Die Lüneburger Heide! Da lag sie vor ihnen, oft durch kleine Waldungen und niedrige Höhenzüge unterbrochen. Sie fuhren durch Siedlungen, überall tauchte gerodetes Ackerland auf. Achim lag im Sitz und rührte sich nicht. Sein Mund war in Bitterkeit zusammengekniffen, finster brütete er vor sich hin.

Nach zweistündiger Fahrt versperrte ihnen plötzlich eine unabsehbare Schafherde den Weg. Sie mußten warten. Die Schäfer grüßten und sahen neugierig zu Achim herüber. Achim richtete sich ein wenig auf, sein Blick schweifte über die ungeheure Herde.

In dem Augenblick, als alle Tiere vorübergezogen waren, trat ein alter Schäfer, der den Zug beschloß, auf das Auto zu. Er nahm den Hut in die Hand, verneigte sich würdevoll und blickte Achim fest und lächelnd ins Gesicht.

Achim fuhr nervös zusammen: „Was wollen Sie von mir?"

„Ick möcht min neen Herrn mal goden Dag seggen", antwortete der Schäfer.

Achim entgegnete schroff und hochmütig: „Da irren Sie sich!"

Der alte Schäfer schüttelte verwundert den Kopf: „Aber Sei sünd doch Herr Hartenau!"

Doch bevor Achim eine Antwort fand gab der Chauffeur Gas und fuhr davon.

Hügelauf, hügelab wanderten die Landstraßen. Satte Wiesen wechselten mit weiten Heideflächen, gegen den Horizont standen düster die Wacholdersträuche. Schließlich tauchte hinter einer Birkenallee ein Gutshaus auf: ein schöner, zweckhafter, fast schloßartiger Bau mit einem kleinen Turm in der Mittelfront.

Vor dem wuchtigen Portal fuhren sie vor.

Konstanze stieg schnell aus. Achim folgte. Der Chauffeur ging vor ihnen her. Sie betraten eine weite Halle, an den Wänden hingen mächtige Hirschgeweihe. Dann gingen sie über einen kahlen, weißgetünchten Korridor. Der Chauffeur klopfte an eine Tür. Sie öffnete sich sofort.

Im Rahmen stand George. Er packte seinen Bruder bei den Schultern. Achim starrte vor sich hin; ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich von George in den Raum hineinziehen.

George kümmerte sich nicht um Konstanze. Sie blieb auf dem Gang stehen und schloß vorsichtig die Tür hinter den beiden Brüdern. Als sie sich umwandte, stand, wie aus dem Boden gewachsen, eine Frau vor ihr: Gritti Sander.

*

Ein hoher, ernster Arbeitsraum. In der Mitte ein riesiger Tisch. Und ausgebreitet auf der blanken, dunklen Platte allerlei Broschüren, Bücher, Aktenstücke. Mitten zwischen allem auf Seidenpapier zahlreiche Proben frischgeschorener Schafwolle. Die gelben Vorhänge waren zugezogen, um die grelle Sonne abzuhalten.

„Bitte", sagte George freundlich und zeigte auf einige Ledersessel, „wollen wir es uns nicht gemütlich machen, mein Junge?"

Achim rührte sich nicht. Straff aufgerichtet, mit geballten Fäusten stand er vor seinem Bruder. Sein Auge flammte im Haß, der Zorn belebte seine Züge. Doch dann bändigte er seine Erregung und fragte scharf und kühl:

„Was willst du noch von mir?"

George lächelte gütig: „Wollen wir uns nicht lieber setzen?"

„Nein. Sage mir ganz kurz, was du noch von mir willst, dein Ziel hast du doch eigentlich erreicht."

George steckte seine kurze Pfeife in Brand. Ein paar Schritte ging er im Zimmer auf und ab, um schließlich wieder vor seinem Bruder stehen zu bleiben. Jetzt war sein Lächeln wie fortgewischt. Mit ruhigem Ernst sah er Achim in die Augen.

„Achim — hast du eine Ahnung, wo du augenblicklich stehst?"

„Das ist mir gleichgültig. Halt dich nicht bei der Vorrede auf!"

„Du stehst", sagte George fest, „auf deinem eigenen Grund und Boden. Ich habe mir erlaubt, das Gut Oldevelde für dich und mit deinem Gelde zu erwerben. Ich frage dich nun, ob du gesonnen bist, es zu übernehmen."

Achims Augen weiteten sich, erschrocken trat er einen Schritt zurück.

George nickte ihm bedächtig zu: „Mein lieber Junge, ich weiß im voraus, daß du einige Einwendungen machen wirst und diese Einwendungen sind auch berechtigt. Du hast recht: ein Bauer bist du nicht und auch kein Viehzüchter. Und in deinem Alter ist es schwierig, das alles noch zu lernen. Aber komm, wir wollen es uns jetzt wirklich gemütlich machen. Was hältst du von einer guten Zigarre?"

Damit hängte sich George bei seinem Bruder ein und führte ihn auf die Sesselecke zu. Achim nahm eine Zigarre, doch seine Hand zitterte, als George ihm Feuer reichte.

George setzte sich ihm gegenüber, aus seiner Pfeife stieg ein blaues Wölkchen in die Luft. Er beugte sich zu seinem Bruder vor:

„Sieh mal, Achim, ein Bauer bist du nicht. Aber du bist ein Hartenau. In dir ist altes, gutes, deutsches Bauernblut. Hier in dem Boden liegen die Wurzeln deiner Kraft. Und was schläft, das kann man wecken."

Achim schüttelte finster den Kopf, vermied es aber, seinem Bruder in die Augen zu sehen: „Redensarten, schöne Phrasen! Gib mir meine Bilder zurück! Andernfalls muß ich mir mein Recht bei den Behörden suchen. Ich denke nicht daran, auf deine törichten Vorschläge einzugehen."

„O doch, du wirst es tun. Du wirst es müssen. Ich weiß doch, wie der Kampf in dir wühlt. Und der Ausgang des Kampfes ist klar: sehr tief hat sich das alles in dich hineingefressen. Du weißt genau, warum ich gegen dich anritt wie ein wilder Husar, warum ich dich aus dem Sattel riß, warum ich dir das nahm, was du liebtest."

(Schluß folgt).

Das Reich der Frau

Nr. 181 Donnerstag, den 5. August 1937 — Beilage des Memeler Dampfboot

Die Frau im faschistischen Italien

Von Louise Diehl

Die Bewegung, die der Faschismus seit nunmehr fünfzehn Jahren verkörpert, hat auch die Reihen der Frauen ergriffen. Sie sind nicht wie die Männer im üblichen Sinne politisch aktiv und bekleiden auch in den seltensten Fällen führende Posten im öffentlichen Leben — dennoch muß gesagt werden, daß der Faschismus eine gewaltige Umstellung des italienischen Frauenlebens mit sich gebracht hat.

Die italienische Familie schließt sich gleich einer Festung in sich selber ab, und die Frau ist die Herrin dieses Kreises. So war es von jeher, und sie ist es in gewissem Sinne auch heute noch, nur mit dem Unterschied, daß der Staat seinen Aufruf an die Frau, in ihrer Weise mitzuwirken und den nationalen Aufbau mit aller Kraft zu stützen, nicht erfolglos gerichtet hat. Die Verhältnisse gestalteten sich so, daß die Mitwirkung der Frauen z. B. während der wirtschaftlichen Sanktionen 1935/36 unerläßlich war. Die Versorgung der Arbeitslosen, die soziale Wohlfahrtspflege, der Schutz für das Hilfswerk „Mutter und Kind" — diese wichtigen Aufgaben hat der Staat den Frauen übertragen, und sie entsprechen amtlich und ehrenamtlich den keineswegs leichten Forderungen, die an sie gestellt werden.

Die italienische Frau versteht es in vorbildlicher Weise, ihre Hausfrauen- und Mutterpflichten zu erfüllen, und wenn es nötig ist, einen Beruf daneben zu versehen. Ich werde nie die Erzählung meiner Nachbarin auf der dichtbesetzten Tribüne der großen Imperiumsschau am 9. Mai dieses Jahres vergessen: Die 35jährige junge Frau hat während ihrer Ehe nebenbei Medizin studiert, Examen gemacht und dabei ihre drei Kinder großgezogen. Die Einnahmen ihres Mannes konnten die Familie nicht ernähren. So griff sie tapfer zu und hat es nun so weit gebracht, daß sie beim ersten Kinderarzt den halben Tag tätig ist und außerdem noch eine eigene Praxis ausübt. Die frische, tüchtige Frau versicherte mir wiederholt, daß manche ihrer Bekannten so wie sie das Leben zu meistern versuchen und ihre Leistung keineswegs eine Ausnahmeerscheinung sei.

Die Tochter aus begütertem Hause, deren Mutter als junges Mädchen nie daran gedacht hätte, einen Beruf zu ergreifen, entschließt sich heutzutage, sich als Lehrerin, als Uebersetzerin oder auch in einer anderen Tätigkeit für den Fall ihrer Nichtheirat auszubilden. Die Eltern sind einverstanden und sagen: „Es ist besser so, man weiß nicht, was kommt." Wenn diese jungen Mädchen dann heiraten, geben sie im allgemeinen ihren Beruf sofort auf. Verschlechtern sich die Lebensverhältnisse, so nehmen sie ihn teilweise wieder auf, vorausgesetzt, daß Gatte und Kind ihr so viel Freizeit lassen. In den Volksschulen sind meistens verheiratete Frauen Lehrerinnen, die, wenn sie Mutter werden, einen langen Erholungsurlaub erhalten.

Spaziert man zur Mittagszeit oder am Spätnachmittag über den Pincio in Rom, so begegnet einem eine solche Fülle hübscher und eleganter junger Mädchen und Frauen, daß man glauben möchte, sie alle hätten keinen Beruf und keine bindende Tätigkeit. Ohne Zweifel lebt die gutgestellte Frau in Italien behaglicher als in vielen anderen Ländern. Sie kleidet sich mit Sorgfalt und Geschmack nach der letzten Mode. Kommt man dann ins Gespräch mit der Signorina, so kann man überrascht erleben, daß sie sehr sprachgewandt, sportlich und geistig sehr geschult und tüchtig ist. Mit einem bewundernswerten Geschick versteht es die Italienerin, ähnlich wie die Amerikanerin, mehr zu leisten, als ihre elegante Erscheinung vermuten läßt.

Es widerfuhr mir jetzt in Rom die besondere Ehre, daß der Schriftstellerinnen-Verband mir einen Ehrenempfang gab. Der große Saal im Casino delle Rose war voll besetzt, und ich schaute von Tisch zu Tisch und freute mich, in diesem geistigen und künstlerischen Kreise so herzlich aufgenommen zu werden. Alle Berufe waren so ziemlich vertreten, und die meisten Damen gaben mir über ihr Schaffen ausführliche Auskunft. Viele dieser Frauen arbeiten ehrenamtlich oder privatim für sich, aber alle waren bemüht, Vollwertiges zu leisten.

Voll Begeisterung erzählten sie mir, daß Mussolini nach Beendigung des abessinischen Feldzuges zum ersten Male die Frauen der Bewegung auf der Piazza Venezia versammelt und ihnen seinen Dank für ihre nationale Gesinnung und ihre praktische Bethilfe zum Ausdruck gebracht hatte. Dann ließ Mussolini die Leiterinnen zu sich in den Piazza Venezia rufen und sprach mit ernster Anteilnahme von den sozialen Nöten, die mütterliche Frauen lindern, und er fügte mit weicher Stimme hinzu: „Alles, was Sie einem armen Kind tun, das tun Sie mir, denken Sie immer, ich bin dabei!"

Italiens Frauen blicken mit tiefer Verehrung auf ihren Duce, den sie auch als fürsorglichen Familienvater kennen. Sie wissen, wie sehr er während der schweren Erkrankung seiner sechsjährigen Tochter seelisch gelitten hatte. Dies väterliche Gefühl weckt das Echo im Mutterherzen. So oft ich Frauen bei ihrer Arbeit beobachtete, sei es in den Sommerkolonien oder in der sozialen Fürsorge, und dann mit ihnen sprach, wurde mir stets bewußt, daß sie vieles aus Liebe und Verehrung zum Duce auf sich nahmen, aus dem Gefühl heraus, daß sie es ihm schuldig sind, Opfer zu bringen, da er alles für sein Volk auf sich nimmt.

Ein schönes Wort, das ich in Italien hörte, lautet: „Den tüchtigen Frauen dankt Anerkennung, den schönen Frauen huldigt Verehrung, den mütterlichen Frauen winkt Unsterblichkeit." Es entspricht dem Empfinden des italienischen Volkes.

Der selbstgearbeitete Pullover

Er ist unverwüstlich und überrascht trotzdem immer mit immer neuen Ausdrucksformen. Mittlerweile haben wir eine solche Fertigkeit im Stricken und Häkeln nach der Form erreicht, daß wir jetzt alle Sorgfalt auf das Zustandekommen recht wirkungsvoller und auch schwieriger Muster verwenden können. „Kunststricken" hört sich im allgemeinen kompliziert an, aber nach den ersten Versuchen, die am vorteilhaftesten erst einem kleinen Deckchen gelten, wird jede Frau erfassen, daß es da nur auf immer wiederkehrende Maschenbildungen ankommt, die sich aus Verschränken, Aufnehmen, Uebergehen und Doppeltabstricken zusammensetzen.

Netz- und Reliefmuster werden auf diese Weise zu einer unterhaltenden Spielerei. Daß solche Handarbeiten überflüssig sind, wird wohl niemand im Ernst behaupten, denn Gewinnchancen sind schon insofern gegeben, als man sich und seiner Familie damit mindestens ein Kleidungsstück mehr anschaffen kann. Die sportlichen Strickblusen, Westen und Pullover verlangen fadenstärkeres Arbeitsmaterial und sind meist in mehreren Farben vertreten. Beim ersten Versuch werden wohl manchmal die verschiedenen Knäuel und Fäden durcheinandergeraten, aber dieses Lehrgeld läßt sich vermeiden, wenn man die Knäuel in einem in kleine Kästchen geteilten Karton unterbringt und die Fäden durch entsprechende Deckelöffnungen leitet. Da purzelt nichts und alles bleibt hübsch übersichtlich.

Der Hemdblusenschnitt ist für sportliche Handarbeitsblusen und Pullover der jugendlichste und deshalb kleidsamste. Sogar die Abnäher, die in Gruppen von der Schulter bis zur Brusthöhe laufen, lassen sich leicht einstricken, so daß auch die Frauen, die behaupten, nicht schneidern zu können, vor dem Zusammenfügen der Teile keine Angst zu haben brauchen. Etwas schwierig sind für den erwähnten Schnitt die schottischen Karomuster — niemand wird jedoch gezwungen, sie einzustricken, die Wirkung ist ebenso gut, wenn man sie nachträglich aufstickt. Vielleicht fällt einem beim Stricken sogar ein, daß eigentlich Punkt- oder Vordürenmotive noch schöner wären, da läßt sich dann die Korrektur vornehmen, ohne daß man erst zu trennen braucht.

Weitere hübsche Effekte für Pullover und dergleichen sind Filieren und Häkeln aus Kunstseiden- oder Leinengarn. Besonders die letzte Technik läßt der Phantasie viel Spielraum. Man versuche da einmal die irische Häkelei, zu der bekanntlich Einzelmotive angefertigt und durch Luftmaschenstege miteinander verbunden werden. Auch aus Kunstseide ist solche Bluse ein „Spitzenerzeugnis" in doppeltem Sinne.

mtk.

Das erste Kindchen wird erwartet!

Die Erkenntnis, daß die Geburt eines Kindes nahe bevorsteht, löst die widerstreitendsten Gefühle bei jungen Eheleuten aus. Die beiden füreinander lebenden Menschen sollen plötzlich ihres Einzelschicksals entrissen werden. Jetzt teilen sie in Kürze das Schicksal aller Väter und aller Mütter, und die Sorge um das Kind verdrängt alle Wünsche und Ziele, die bis jetzt im Vordergrunde standen.

Die junge Frau hat alle Vorbereitungen für die Ankunft des neuen kleinen Erdenbürgers zu treffen, und es ist erklärlich, daß sie dabei natürlich auch innerlich mehr von der ganzen Umstellung betroffen wird. Ihr erster Gedanke wird dabei sein: welche Aenderung wird deine Ehe durch das Kind erfahren? Die erste Sorge gilt ja fortan nicht mehr dem Manne, sondern dem Kind. Und je näher die Zeit seiner Ankunft heranrückt, umsomehr hat sie sich mit dem Dasein dieses kleinen Wesens vertraut gemacht, umso tiefer fühlt sie ihre Zugehörigkeit zu dem Kind. Und der Mann? Naturgemäß kann er diese Entwicklungsstufen vor der Ankunft seines Kindes nicht erleben wie die Mutter. So fällt dieser außer den unzähligen neuen Aufgaben noch eine unendlich wichtige zu, deren Bedeutung man im allgemeinen noch verkennt: Die Ehe, der bis jetzt die unlösbare Kameradschaft zwischen Mann und Frau zugrunde lag und deren Glück auf dieser Grundlage gesichert war, darf nicht durch das Hinzukommen eines neuen Familienmitgliedes aus dem Gleichgewicht kommen. In der Hand der Frau liegt es, das herzliche Verhältnis zwischen sich und dem Mann aufrecht zu erhalten und die Ehe vor Erschütterungen zu bewahren. An dem Verhalten der Frau muß der Mann fühlen, daß niemals das Kind trennend zwischen ihnen stehen wird. Wie wichtig ist das für das gemeinsame Eheglück!

Wenn es die Mutter versteht, dem jungen Ehemann sein Kind auch wirklich ans Herz zu legen, dann wird es auch für ihn kein größeres Glück geben als das Kind, und das richtige Verhältnis zu ihm ist bald gefunden. Das wird am ehesten möglich, wenn die Frau den Mann an allem, was das Kind betrifft, teilnehmen läßt. Dann wird er auch die Sorge und Verantwortung gern mit ihr tragen. Dann wird er mit Freuden Vater sein, weil er, schon ehe das Kleine auf der Welt ist, eine Aufgabe für das Kind zu erfüllen hat, weil er ein Glied dieser neuen Gemeinschaft ist. Auch er muß empfinden, wie beglückend es ist, Pflichten zu haben, zu Gunsten eines anderen Menschen zu verzichten, verantwortlich zu sein. Darum sollte man nie von der „jungen Mutter", sondern von den „jungen Eltern und ihrem Kind" sprechen. Denn nur, wenn das Kind für beide Eltern die gleiche Bedeutung bekommt, ist das Glück der Ehe ungefährdet.

Und die innerlich richtige Einstellung bringt das richtige Verhältnis zu der veränderten äußerlichen Lage mit sich. Verzicht auf kleine Vergnügungen, Zurückstellung eigener Wünsche und das Aufgeben von persönlichen Bequemlichkeiten fallen nicht schwer. Der Haushalt muß nun mit geringeren Mitteln bestritten werden, die Ausgaben werden auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Die junge Mutter fertigt aus Stoffen und Wollresten selbst die Aussteuer für das Kind an, und der Vater zimmert und bastelt das noch Fehlende, sodaß nur die unvermeidlichen Neuanschaffungen übrig bleiben.

Hat sich in Beiden die innere und äußere Umwandlung gemeinsam vollzogen, dann werden Mann und Frau das Kind als verbindendes und einendes Glied ihrer Lebensgemeinschaft empfinden, sie werden mit hoffendem, zuversichtlichem Herzen der Ankunft des kleinen Menschenkindes entgegengehen.

Ilse Ditmar.

Die Zeit der Preißelbeeren kommt

Eingemachte Preißelbeeren. Die einfachste Art, Preißelbeeren einzumachen, besteht darin, die Früchte in einen Einmachkessel zu schütten, in den man ein klein wenig Wasser getan hat; man läßt sie dann fünf Minuten aufkochen und füllt sie in große Steintöpfe. Diese werden zugebunden. Beim Gebrauch nimmt man soviel Beeren heraus, wie man benötigt, und mischt sie mit Zucker nach Geschmack. Sie schmecken wie frische Beeren und halten sich bis zum nächsten Sommer, vorausgesetzt, daß man sie an einigermaßen kühlem Ort aufbewahren kann. Man kann sie natürlich auch aufkochen und Saftsoßen oder die beliebte „Rote Grütze" daraus bereiten.

Preißelbeerengelee gekocht. Ein Liter Wasser wird mit 7 Liter Preißelbeeren und einer Stange Vanille eine halbe Stunde gekocht, auf jeden Fall aber, bis die Beeren zerplatzen. Man gießt die Masse nun in den Saftbeutel und läßt den Saft abtropfen, ohne ihn auszudrücken. Der Saft wird in eine große Schüssel getan, nachdem man ihn gemessen hat. Auf jeden Liter Saft rechnet man 1 Kilo Streuzucker. Man fügt den Zucker zum Saft und rührt ihn eine halbe Stunde oder auch noch etwas länger, bis der Zucker geschmolzen ist. Nun füllt man das Gelee in kleine Gläser. Am nächsten Tage gießt man die Gläser mit zerlassenem Talg zu und bindet sie am übernächsten Tage zu. Das Gelee muß kühl aufbewahrt werden. Der im Saftbeutel verbleibende Rest ist mit etwas Zucker aufzukochen und kann als Kompott verwendet werden.

Preißelbeeren roh. Die Preißelbeeren sind zu waschen und zu verlesen. Man zerdrückt sie, schüttet sie in einen Saftbeutel, den man in warmem Wasser ausgewrungen hatte, und läßt den Saft abtropfen. Man mißt den Saft und tut ihn in einen Einmachkessel, in dem man ihn langsam auf 50 Grad Celsius erwärmt, aber nicht mehr, während man allmählich auf je 1 Liter Saft 1 Kilo Streuzucker hineingibt und die Masse unausgesetzt rührt. Man nimmt den Topf vom Feuer, sobald der Zucker sich völlig aufgelöst hat, und entfernt den Schaum mit einem Schöpflöffel. Nun löst man für je einen Liter Saft ein halbes Gramm benzoesaures Natron in etwas Saft auf und fügt es der Masse zu. Man füllt den Saft sofort in gut gereinigte, trockene, erwärmte Gläser. Falls sich in den Gläsern noch Schaum bildet, muß auch dieser entfernt werden. Die Gläser sind am nächsten Tage nach dem völligen Erkalten zuzubinden.

Preißelbeeren mit Aepfeln gemischt. In ½ Liter Wasser kocht man 4 Kilo Zucker klar, gibt 1¼ Kilo geschälte Apfelstücke hinein und kocht sie in dem Zucker weich. Nun werden 1½ Kilo gut gewaschene Preißelbeeren ebenfalls hinzugetan und fünf Minuten lang mit den Aepfeln gekocht. Man nimmt den Topf vom Feuer, gießt die Masse in eine Schüssel und rührt sie, bis sie erkaltet ist. Dieses Eingemachte kann in Steintöpfen aufbewahrt werden, die man mit Pergamentpapier zubindet. Das gleiche Rezept kann man auch für eine Mischung von Birnen und Preißelbeeren anwenden.

Preißelbeerpfannkuchen. Man rührt aus 4 Eiern, 1 Liter Milch, 300 Gramm Mehl, und 1 Teelöffel Salz einen gewöhnlichen Pfannkuchenteig, den man einige Stunden stehen läßt. Sollte der Teig dann zu dick sein, so tut man noch ein wenig Wasser hinein. Man erhitzt Fett in der Pfanne, gibt ein wenig von dem Teig hinein, legt, sobald dieser festgeworden ist, etwas ganz dickes und gut gezuckertes Preißelbeerkompott darauf und bedeckt das Kompott mit einer Teigschicht. Der Eierkuchen wird auf beiden Seiten gebräunt; er ist mit Hilfe eines Topfdeckels zu wenden.

Die Frau, die für Englands alte Jungfern kämpft

Auto Nr. 13 mit einer Million Bittschriften / Die Partei der alten Jungfern / Der Marsch der „spinster"

Ein Auto fuhr in rasender Fahrt durch die Straßen Londons. Mit Mißvergnügen verfolgten die verkehrsregelnden Bobbys und die Fußgänger das rücksichtslose Tempo des Autos, das noch zu allem Ueberfluß auf seinem Nummernschild die Unglückszahl „13" trug. Sie wußten nicht, daß gerade diese Zahl der Talisman einer älteren Frau und ihrer Anhängerinnen war, die nun gerade an diesem Tage und gerade durch dieses Auto den größten Triumph ihres Lebens erleben durfte.

Denn das rasende Auto führte eine Million Petitionen und Bittschriften mit sich, Bittschriften, die die Abgeordneten des Parlamentes dazu bewegen sollten, den alten Jungfern des Landes eine Altersspension zu bewilligen, und zwar vom 55. Lebensjahr an und nicht erst vom 65. Lebensjahr wie bisher.

Die ältere Frau, deren Glück und Schicksal und damit das Glück und Schicksal von mehreren Millionen älteren Frauen dieses Auto trug, hat nun zwei Jahre schwerster politischer Arbeit hinter sich, zwei Jahre angefüllt mit endlosen Konferenzen, angefüllt mit durchwachten Nächten, in denen Proklamationen entstanden und Broschüren. Sie heißt Florence White.

Vom Kuchenbüfett in die Politik

In dem kleinen, alten südenglischen Städtchen Taunten gibt es eine kleine Teestube, wie tausende andere in ihrer Art. Auf dem hohen Kuchenbüfett sind Keks und leckere Obsttorten einladend zur Schau gestellt, kleine Marmortischchen und rote Plüschsofa gewähren den Touristen, die durch die Wälder von Exmoore streiften, Ruhe nach langen Wanderungen. Doch die Inhaberin dieser kleinen Teestube ist nicht mehr hinter dem Kuchenbüfett anzutreffen. Sie hat andere schwerere Pflichten übernommen, sie organisierte die Partei, die Bewegung der „alten Jungfern". Miß Florence White, einst Bäckerin wunderbarer Keks- und noch wunderbarerer Plumpuddings, hat dafür gesorgt, daß die gefürchteten „spinsters", die sonst ihre Tätigkeit auf mehr ideellem Gebiete, wie dem Tierschutz und der religiösen Sekten suchten, sich nun auch wirtschaftlichen Zielen widmeten. Miß Florence White ist in diesen zwei Jahren zur Führerin einer Millionenbewegung geworden, die den Ministern in der Downing Street Sorgen genug macht.

Wie die Partei der alten Jungfern entstand

Das Schicksal der Florence White ist die Tragödie einer Kriegsbraut, deren Bräutigam auf den Schlachtfeldern von Flandern sein Leben für das Vaterland ließ. Miß White hat diesen furchtbaren Schlag nie verwinden können. Sie blieb unverheiratet, sie wurde eine „spinster", eine alte Jungfer.

Jahrelang blieb die alternde Frau einsam in ihrem Provinznest und bemühte sich, eine eigene Existenz aufzubauen. Ihre kleine Teestube wurde ein Mittelpunkt in dem kleinen Städtchen, ein Mittelpunkt, in dem sich die vom Schicksal enterbten und vernachlässigten Frauen sammelten. Viele Abende diskutierte man über die eigenen Erlebnisse, viel kummervolle Gesichter waren da zu sehen, viel kummervolle Reden zu hören, Reden, die sich vor allem um die drohende Not im Alter drehten. Und eines Tages entschloß man sich, die Forderungen, Klagen und Gedanken zu stilisieren und sie dem Arbeitsminister nach London zu übermitteln.

Wochen qualvollen Wartens vergingen. Aber London antwortete nicht. Wahrscheinlich waren die Herren des Ministeriums zu sehr beschäftigt, um sich um den Brief einiger älterer Fräuleins aus der Provinz zu kümmern.

Der „spinster"-Marsch nach London

Aber aus den paar älteren Fräuleins wurden hundert, tausend, zehntausend, hunderttausend älterer, kampflustiger Frauen. Genau vor einem Jahr, im August, unternahmen sie unter Leitung von Florence White einen Protestmarsch nach London. Die Tage der Suffragetten schienen wiedergekommen zu sein. Zehntausende von ärmlich gekleideten fanatischen Frauen durchzogen die Straßen der Riesenstadt, trugen kriegerische Plakate mit sich und stießen wilde Kampfrufe aus. Heute gibt es bereits in ganz England lokale Organisationen dieser neuen politischen Frauenbewegung. In zahlreichen Versammlungen wird der breiten Masse mitgeteilt, was diese Organisation eigentlich will.

Die wichtigste Frage ist die der sozialen Versicherungen. Um sie wird jetzt hauptsächlich gekämpft, und der Sieg scheint nahe.

Jede arbeitende englische Witwe hat das Recht, vom 55. Lebensjahr an eine Rente zu beziehen. Eine „spinster", eine „alte Jungfer", muß aber zehn Jahre länger warten. Obwohl erwiesen ist, daß die Unternehmer zwischen einer Witwe und einer „spinster" keinen Unterschied machen und gewöhnlich auch die „spinster", wenn sie älter als 55 Jahre geworden ist, auf die Straße setzen.

Briefsammlung als Kampfmittel

Ueber das Schicksal der zwei Millionen alten Jungfern, die es in England gibt, berichtet eine dokumentarische Briefsammlung, die Miß Florence White zusammengestellt hat. Sie erzählt, von Photos unterstützt, von dem Elend und der Not dieser altgewordenen Frauen, die, ohne Kinder, ohne Verwandte, aus der Stellung geworfen, ein erschütterndes Dasein, eine Schattenexistenz führen. Eine Statistik, die den Briefdokumenten beigefügt ist, besagt, daß die Sterblichkeit bei den unverheirateten alten Frauen in der Zeit vom 55. bis 65 Lebensjahr um zweihundert Prozent größer ist als bei Witwen oder Ehefrauen.

Gerade diese Dokumentensammlung hat den „spinstern" bei ihrem Feldzug für soziale Gleichberechtigung viel geholfen. Sie machte alle weiblichen Parlamentarier von der konservativen Viscounteß Astor bis zur roten Miß Wilkinson zu ihren Bundesgenossinnen.

Die „alten Jungfern" von England hoffen! Jubel herrscht um Florence White. Bekränzt mit grünen Reisern sind die Pforten ihrer Teestube, von der aus der Marsch der „spinster" begann. Das englische Kabinett beschäftigt sich jedenfalls schon mit dem Problem der weiblichen Altersversicherungen. Die eine Million Bittschriften und Zustimmungserklärungen, die das Auto Nr. „13" in das ehrwürdige Parlamentshaus brachte, haben der Bewegung der Florence White neuen Auftrieb gegeben.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Einundzwanzigste Fortsetzung*)

Totenstille.

Ich hörte Binns geradezu keuchen vor Aufregung. Ich kümmerte mich aber zunächst nicht um ihn, sondern ließ die beiden braunen Geschöpfte nicht aus den Augen. Jetzt mußte sich entscheiden, ob meine Kenntnis Indiens einen Pfifferling wert war oder mehr.

Die beiden Mädchen sahen mich aus unsicheren Augen lange an, dann begannen beide gleichzeitig zu plappern, hastig, scheu und leise und immer mit den unruhigen Blicken nach der Tür hin.

Wir hörten zu und unterbrachen sie nicht. Es war die alte Geschichte, die sie erzählten. Sie waren als Kinder verkauft worden und hierher zu dem Khan gebracht. Ihre Heimat war tausend Meilen entfernt von hier und sie verbrachten viele einsame Stunden mit Weinen und Heimweh. Sie sehnten sich nach ihrer Heimat verzehrend.

Binns war sichtlich sprachlos über meinen Erfolg. Ich aber wurde immer vergnügter, je mehr die Mädchen erzählten. Ich freute mich, daß ich keinen schlechten Blick gehabt hatte. Sonst hätte ich mich vor Binns in Grund und Boden schämen müssen und überdiens hätte er mir natürlich einen Reinfall lange nachgetragen und eine unübersehbare Fülle von guten und schlechten Witzen darüber verfertigt.

„Wir werden euch helfen, Sahib", sagte schließlich die größere der beiden, „aber nimm uns mit und bringe uns zurück, dorthin, wo wir hingehören."

Ich nickte sofort und winkte Binns ab, der Einwendungen machen wollte.

„Wenn wir euch mitnehmen sollen", sagte ich, „müssen wir zuerst wissen, wie wir hier herauskommen. Beantwortet mir einmal alle Fragen und strengt eure Köpfchen an. Was geht hier in dieser Burg vor? Gehen hier viele Leute aus und ein, die vom Kayberpaß kommen? Habt ihr einen kleinen Knaben gesehen, der hier besonders behütet wird? Habt ihr einmal eine weiße Frau gesehen? Und habt ihr den Namen Lenhai schon einmal gehört?"

Sofort begannen beide wieder zu plappern und wir hörten ihnen andächtig zu. Was wir zu hören bekamen, interessierte uns ungemein. Jawohl, es kamen und gingen viele fremde Männer, die vom Kayberpaß kamen. Trafen sie ein, trugen sie schwere Lasten auf ihren Kamelen, und wenn sie wieder gingen, waren die Kamele leicht und unbeschwert. Und die Lasten bestanden aus Waffen, die im inneren Hof abgeladen wurden.

Ausgezeichnet! Prachtvoll!

Die Burg war also ein Waffenarsenal für Lenhai!

Binns hatte bis dahin wenig bemerkt, aber seine Zunge rumorte hinter seinen Backen, und das war allemal ein Zeichen, daß er sehr erregt war. Sein schwarzer Bart wogte auf und ab vor Vergnügen.

Den kleinen Knaben hingegen hatten die Mädchen niemals gesehen, auch die weiße Frau niemals, aber den Namen Lenhai hatten sie bisweilen nennen hören.

Nun, uns genügte das, was sie wußten, völlig.

„Wir wollen da ein kleines privates Tänzchen arrangieren, Binns", sagte ich.

„Aber die beiden Backfische mitnehmen", setzte Binns ernst hinzu in englischer Sprache, „das wird wohl kaum gehen." Ich zuckte mit den Schultern.

„Wir können ihnen nicht versprechen, sie mitzunehmen, und sie dann hier sitzen lassen. Und ohne sie kommen wir hier nicht heraus. Es wird sich irgendwie schon machen lassen, Binns. Wir haben schon andere Sachen aus dem Handgelenk erledigt. Ueberdies möchte ich die beiden Kinder wirklich in ihre Heimat zurückbringen. Du auch, nicht wahr?"

„Es war leichtsinnig von dir, das zu versprechen", knurrte Binns.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht", sagte ich entschlossen, „irgend etwas muß in dieser Angelegenheit riskiert werden. Leichtsinnig ist unser ganzes Dasein in der Menschenjäger-Kompanie."

*

Bis gegen ein Uhr in der Nacht warteten wir.

Alles, was wir tun wollten, wurde genau festgelegt und den beiden Mädchen eingehämmert. Gewiß war es ein gewagtes Spiel, uns diesen beiden schwachen Geschöpfen auszuliefern, aber ich hatte mit solchen „schwachen Geschöpfen" schon andere Dinge erlebt und mir erzählen lassen und ich wußte, daß sie aus Stahl und wie drei Männer sein können, wenn es darauf ankam.

Daß Binns und ich die verdammte Pflicht und Schuldigkeit hatten, das Waffenarsenal in irgend einer Weise zu schädigen, darüber brauchten wir zwei weiter keine Worte zu verlieren.

Kurz nach ein Uhr öffnete ich die Tür und lauschte hinaus. Jeder von uns hatte eines der Mädchen an der Hand. Obwohl ich nicht glaubte, daß sie mit uns falsches Spiel trieben, war es doch besser so, damit alles geschehen war, was zu unserer Sicherheit notwendig erschien.

Zunächst huschten wir auf bloßen Füßen lautlos durch die lange Galerie, durch die das bleiche Mondlicht schien. Es war die absolut zuständige Beleuchtung für ein solches Unternehmen und ich konnte mir, so bitterernst die ganze Situation war, ein Lächeln nicht verkneifen, wenn ich daran dachte, daß ich diesen Teil unseres Abenteuers später einmal im Kasino den Kameraden erzählen würde.

Ungefähr in dieser Weise: „... das blasse Mondlicht warf seinen silbernen Schimmer auf unsere zerfetzten Gewänder und unsere mageren Gesichter, in denen unsere blauen Augen kampflustig funkelten ... die beiden schönen Mädchen, die uns an den Händen hielten, sahen bisweilen angstvoll zu uns auf ..."

Na, ich wußte, daß ein brüllendes Gelächter meiner Kameraden mich an dieser sehr lyrischen Stelle unterbrechen würde und eine Lawine von spöttischen Bemerkungen würde sich über mich ergießen.

„... Hört euch das an ... hört ihm bloß zu ... diesem Kitschier ... blasses Mondlicht ... funkelnde Augen ... schöne Hindumädchen ... Hand in Hand .. hahaha!"

Und doch war es so. Ich könnte es gar nicht anders erzählen. Das Leben veranstaltet solche Geschichten. Und ich war überzeugt, daß es sogar Binns, der doch ein Schriftsteller war, gar nicht anders erzählen könnte, als genau so, wie es war.

Nun, wir kamen durch ein ganzes Labyrinth von Gängen. Auf Steinstufen ging es abwärts und wieder aufwärts. Alleine hätten wir uns niemals in diesem Wirrwarr zurechtgefunden. Manchmal durchschritten wir lange Tunnels, in denen es stockfinster war und in denen wir nur der warmen Hand der Mädchen folgen konnten. Binns erzählte mir später, daß er besonders in diesen finsteren Tunnels immer und in jeder Sekunde darauf gefaßt war, daß das Mädchen, das er an der Hand hielt, plötzlich die Hand wegreißen und flüchten würde.

Aber es geschah nichts dergleichen.

Dann blieben wir stehen. Ein schwacher Schimmer des Mondlichts drang zu uns her. Ein Druck der Mädchenhand sagte mir, daß wir angekommen seien. Ich sah um die Ecke und erblickte einen runden, hohen Raum, durch den das volle Mondlicht flutete. Es war die schönste und eindrucksvollste Theaterdekoration, die ich jemals gesehen hatte. Die weißgetünchten, fahlen Mauern warfen das Mondlicht stark zurück, so daß eine gespenstige Helle herrschte. Und als ich meine Blicke weiter wandern ließ, sah ich ein Bild wie in einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht: eine hohe, eisenbeschlagene Tür, davor zwei Posten kauerten, das Gewehr im Arm, mit Säbel und Dolchen geradezu gespickt.

Ich zog das Mädchen einige Schritte in den Tunnel zurück und Binns folgte mir.

„Liegen dort die Waffen?" fragte ich.

Die Mädchen wußten es nicht, aber ich hatte eine Nase für Waffen, es konnte gar nicht anders sein. Und natürlich war es aussichtslos, hier etwas zu unternehmen. Es hatte gar keinen Zweck und wäre ein hahnebüchener Blödsinn gewesen. Zwar schienen die beiden Posten zu dösen oder sogar zu schlafen, aber wir konnten es nicht riskieren den freien Raum durch die weite Halle zu durchlaufen und die Posten irgendwie unschädlich zu machen.

Wenn einer der beiden Kerle zu früh aufwachte ..

„Sahib!" flüsterte das Mädchen, „jetzt nur noch die Steintreppe hinunter ... dann auf dem ersten Absatz hinunterspringen und durch das Gebüsch ... dann sind wir draußen."



„Könnte ich vielleicht eine kleine Dose Farbe bekommen, die hierzu paßt?"

Ja, ich wußte das. Die Mädchen hatten den Weg genau beschrieben. Aber ich war so schnell hier nicht wegzubringen.

„Kann man denn die Wächter vor der Tür nicht wegbekommen?" flüsterte ich ungeduldig.

„Die Wächter? ..."

Sie zog mich zur Ecke und sah hinaus, dann eilte sie zurück und flüsterte mit dem anderen Mädchen hastig und lange.

„Sahib", hörte ich sie dann an meinem Ohr, „... wenn ihr uns kurze Zeit weg lassen wolltet ... die Wächter ... wir können sie fortholen ... nicht für lange ... nur für wenig Zeit ..."

Ich stutzte einen Augenblick, dann war ich im Bilde.

Und ich zögerte keinen Augenblick, dieses Opfer anzunehmen. Ich fieberte bei dem Gedanken, daß ich hier dem Arsenal Lenhais an den Kragen gehen konnte und wenn ich erst vom Jagdfieber gepackt war, hatte ich niemals viele Bedenken.

„Gut", sagte ich, „das könnt ihr tun. Aber dann ändert sich etwas. Paßt ganz genau auf. Wir müssen uns erst in jenem Gebüsch treffen, das ihr uns beschrieben habt. Es kann sein, daß es plötzlich Unruhe gibt, während ihr noch mit den beiden Wächtern weg seid. Ich sage euch: die beiden Wächter werden, so schnell ihre Beine sie tragen können, von euch weglaufen, wenn das eintritt, was ich annehme, nämlich ein entsetzlicher Krach. Dann lauft ihr hinunter die Treppe und zu dem Gebüsch, entweder seid ihr schon dort, dann wartet auf uns oder wir warten auf euch, wenn wir zuerst da sind."

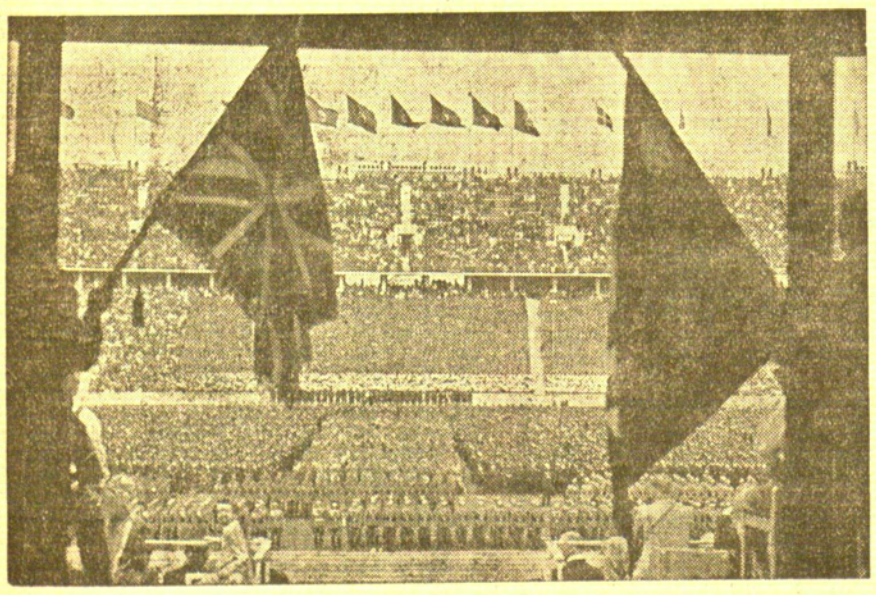
„Digger, Digger", sagte auf einmal Binns auf englisch, „sag mal, riskierst du mit den beiden Mädchen da nicht zu viel?"

„In gar keiner Weise", flüsterte ich fröhlich zurück, „ich bin zwar kein Frauenkenner, aber es sind herzensgute Kinder ..."

„Gut", knurrte Binns, „bitte sehr. Auf deine Kappe."

(Wird fortgesetzt)

*) Siehe „M. D." Nr. 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180.



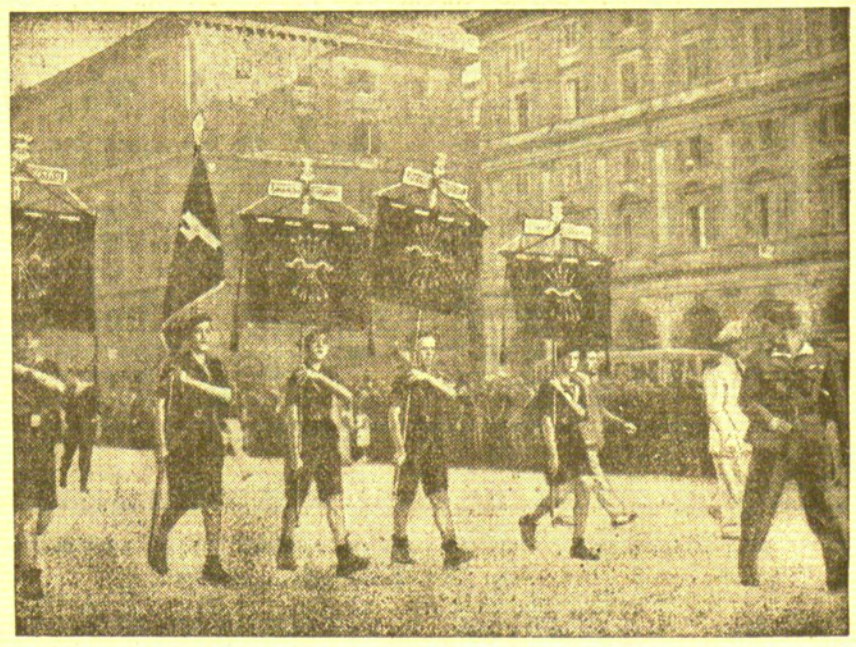
Große Friedenskundgebung der Frontkämpfer im Olympia-Stadion

In dem großen Olympia-Stadion, wo vor einem Jahre die Sportler der Erde sich im edelsten Wettstreit maßen, trafen am Sonntag die Frontkämpfer Deutschlands und zahlreicher ausländischer Frontkämpferorganisationen zusammen, um in einer großen Kundgebung für den Frieden der Welt einzutreten. Das Bild zeigt einen Durchblick auf die gewaltige Kundgebung; links das Banner Großbritanniens und rechts das Hakenkreuzbanner des Deutschen Reiches.



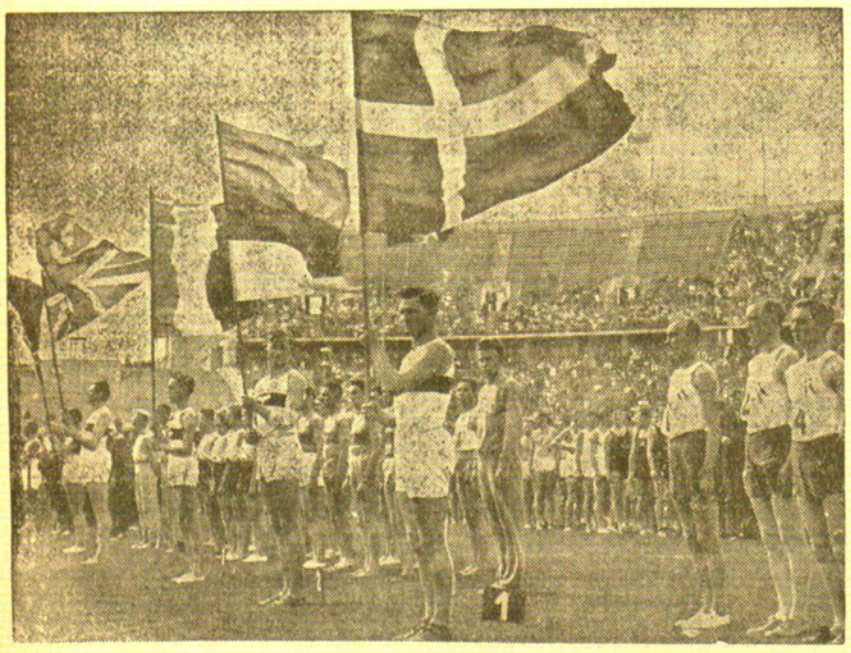
General Varela Ehrenbürger von Cadiz

Eine Delegation überbringt Varela den Ehrenbürgerbrief der Stadt Cadiz



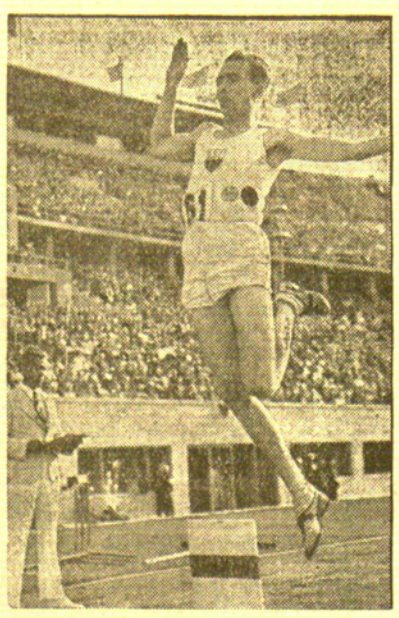
Spanische Falangisten besuchen Rom

Auf Einladung Italiens kamen 500 Jungen der spanischen Falange nach Rom, um in der Nähe der italienischen Hauptstadt gemeinsam mit der Balilla, der italienischen Jugendorganisation, ein Lager zu beziehen. Das Bild zeigt die jungen spanischen Falangisten bei ihrem Marsch durch Rom



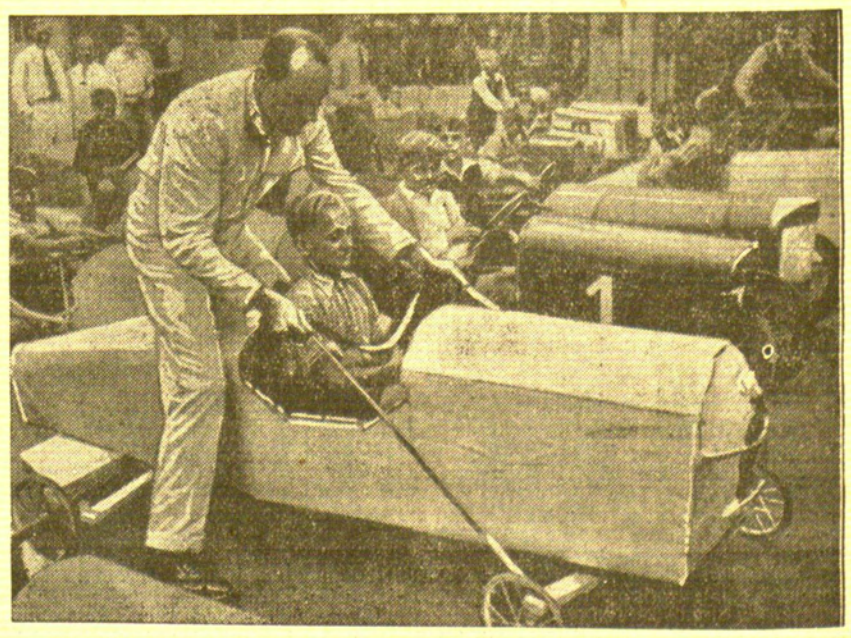
Vom großen Internationalen Sportfest im Olympia-Stadion

Am Sonntag nachmittag maßen sich im Olympia-Stadion in Berlin die besten Sportler der verschiedenen Nationen. Die Kämpfe nahmen einen großartigen Verlauf und zeitigten hervorragende Kampfergebnisse. Hier sieht man die Nationen mit ihren Fahnen beim Einmarsch



75 000 Kriegsopfer sahen die herrlichen Sportleistungen im Olympiastadion

Der Leipziger Lutz Long sprang einen neuen deutschen Rekord. Er ist mit 7,90 Meter der beste Weitspringer Europas



Der Sieger vom Schauinsland-Rennen bei der „Prüfung" des Nachwuchses

Nach einem harten Kampf gelang es Hans Stuck (Auto-Union) vor Rosemeyer und Caracciola den großen Bergpreis von Deutschland beim Schauinsland-Rennen zu gewinnen. Dieses lustige Bild zeigt den Sieger bei der Besichtigung der selbstkonstruierten Wagen des „Freiburger Autofahrer-Nachwuchses"

Reinigung der Kunstsammlungen in Deutschland

Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Goering — Die Museumsleiter werden in Schulungslehrgängen künftighin eine einheitliche Ausrichtung erhalten

Berlin, 4. August. Ministerpräsident Goering hat an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust folgenden Erlaß gerichtet: „Nachdem der Führer und Reichskanzler am Tage der deutschen Kunst in München in klarster Weise die Richtlinien für die Kunstauffassung des Nationalsozialismus festgelegt hat, beauftrage und bevollmächtige ich den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Bestände aller im Lande Preußen vorhandenen öffentlichen Kunstsammlungen ohne Rücksicht auf Rechtsform und Eigentumsverhältnisse im Sinne der Richtlinien des Führers und Reichskanzlers zu überprüfen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Ueber die Verwendung aller ausgemerzten Gegenstände, soweit sie dem Staate gehören, werde ich besonders, sobald mir die Liste vorliegt, entscheiden. Ich beauftrage ferner den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Richtlinien des Führers und Reichskanzlers mit unnachsichtlicher Strenge allen staatlichen Beamten, Angestellten und Beauftragten gegenüber, soweit sie sich auf dem Gebiet der Kunst betätigen, schnellstens durchzuführen. Soweit Kunstinstitute meiner unmittelbaren Leitung unterstehen, werde ich die Richtlinien selbst zur Anwendung bringen."

Mit diesem Erlaß erhält Reichsminister Rust in seiner Eigenschaft als preußischer Minister die notwendigen Vollmachten zur endgültigen Säuberung der Kunstsammlungen innerhalb Preußens. Hier hatte der Minister, soweit Bildersammlungen in Frage kommen, die unmittelbare Verfügungsgewalt bisher nur über die staatlichen Museen. Diese wiesen lediglich im Kronprinzen-Palais eine Abteilung moderner Kunst auf, die Reichsminister Rust bekanntlich im Herbst 1936 schließen ließ.

*

Berlin, 4. August. Als erste Maßnahme auf Grund der ihm vom Ministerpräsidenten Generaloberst Goering erteilten Vollmachten hatte Minister Rust die Leiter sämtlicher öffentlicher Kunstsammlungen in Preußen sowie diejenigen der Hoch- und Fachschulen zu einer Besprechung eingeladen, an der auch die Kunst-Referenten der anderen Länder als Gäste teilnahmen. Reichsminister Rust gab die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen bekannt und erläuterte ausführlich die Richtlinien für die künftige Arbeit, wie sie sich aus den von Reichskanzler Hitler zu München verkündeten Grundsätzen ergeben. Hervorzuheben ist besonders die Ankündigung, daß die Museumsleiter in Schulungslehrgängen künftighin eine einheitliche Ausrichtung erhalten werden und besondere Vorsorge für die Heranbildung eines fachlich und weltanschaulich klaren Nachwuchses auf dem Gebiete des Museumswesens getroffen werden soll.

Anschließend besprach der neue Chef des Amtes Volksbildung im Reichserziehungsministerium Dr. Graf von Baudissin mit den Museumsleitern Einzelfragen der praktischen Arbeit.

Das Frontkämpfertreffen in Berlin

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 4. August.

Die für die Betreuung der Kriegsopfer berufene Organisation der nationalsozialistischen Partei, die „Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung", hat den 23. Gedenktag des Kriegsausbruchs mit einer Kundgebung im Berliner Olympiastadion begangen und dabei neben Zehntausenden deutscher Frontkämpfer Abordnungen der Frontsoldaten aus 14 ausländischen Staaten begrüßen können. Führende Persönlichkeiten des Staates und der nationalsozialistischen Partei nahmen an der Veranstaltung teil. Für die neue Wehrmacht Deutschlands war Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg erschienen. An den Flaggenmasten des Olympiastadions gingen bei der Eröffnung neben der deutschen Fahne die Flaggen der 14 vertretenen Länder hoch.

Aus der Reihe der Begrüßungsansprachen seien folgende hervorgehoben: die des stellvertretenden Gauleiters von Berlin Görlitzer, des Bundesführers des deutschen Soldatenbundes General Seutter von Lötzen, des Bundesführers des Kyffhäuserbundes Oberst Reinhard und endlich im Namen der ausländischen Abgeordneten die des Präsidenten der französischen Union Fédérale Pichot. Alle Reden waren auf einen herzlichen, kameradschaftlichen Ton gestimmt. Die Versammelten erkannten gegenseitig an, daß alle Kriegsteilnehmer der Pflicht gegen ihr Vaterland genügt haben. Aus dieser gegenseitigen Wertschätzung ist jener Wille zur Verständigung und zum Frieden geboren worden, der bei den ehemaligen Kriegsteilnehmern aller Nationen in so hohem Maß lebendig ist. Der französische Redner wies darauf hin, daß Europa heute nur ein kleines Land sei, dessen Bewohner alles tun müßten, um sich kennenzulernen, sich zu verstehen und sich zu unterstützen. Auch der Jugendführer des deutschen Reiches, von Schirach, hielt — im Namen der jungen Generation — eine herzliche Ansprache an die Vertreter der Kämpfer aus dem Weltkrieg. Die Hauptrede des Tages hatte der Reichskriegsopferführer Oberlindober übernommen. Er gab einen Ueberblick über die politischen Leistungen Deutschlands in den letzten 4½ Jahren und über die wegweisende Rolle, die hierbei ein ehemaliger deutscher Frontkämpfer, Reichskanzler Adolf Hitler, gespielt habe. Die ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer haben in besonders hohem Grad Verständnis dafür, daß die Hoffnungslosigkeit aufgehört hat, die das deutsche Volk nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges befallen und die fast 1½ Jahrzehnte lang gedauert hat.

Eine kleine Armee von Spielleuten und Musikern umrahmte die Kundgebung mit Märschen und mit den Nationalhymnen der vertretenen Länder. Die ausländischen Abordnungen waren später auf dem Maifeld, das einen Teil der großen Olympiaanlagen bildet, Gäste ihrer deutschen Kameraden. Von allen Teilnehmern wurde es als die denkbar schönste und wirkungsvollste Art, den Jahrestag des Kriegsbeginns zu begehen, anerkannt, daß sich Vertreter der damals im Kampf gegeneinander stehenden Heere zu einer Kundgebung für den Frieden vereinigen. Unter den Teilnehmern konnte man den dringenden Wunsch hören, diese Werbung für den Frieden möge eine ständige Einrichtung werden und bei allen jenen Ländern und Völkern, die ehrlich den Frieden wollen, die Runde machen.

Breslauer Sängertag ein Fest des Volkstums

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 4. August.

Der Verlauf des 12. Deutschen Sängerbundfestes in Breslau hat bei Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels einen eindrucksvollen Verlauf genommen. Aus allen Gauen des Reichs sind mehr als 100 000 Sänger an den Breslauer Veranstaltungen beteiligt gewesen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts kommen die deutschen Sängerschaften aus dem Reich und aus allen Teilen der Welt alle fünf Jahre zu einem großen Sängerbundfest zusammen. Diese einzigartigen Tage der deutschen Sänger stehen abseits der Politik. Was sie gestaltet, ist die innige Liebe der Deutschen zur Heimat und zum Volkstum schlechthin.

Auch das Auslandsdeutschtum hatte in traditioneller Weise für das Breslauer Sängerbundfest ein bedeutendes Kontingent gestellt. Rund 30 000 Deutsche aus allen Teilen der Welt beteiligten sich an den Breslauer Veranstaltungen und marschierten lebhaft begrüßt mit ihren Fahnen und Standarten vorbei. Das war offensichtlich der Höhepunkt dieser überwältigenden Kundgebung deutschen Volkstums.

Adolf Hitler hatte in einer kurzen Rede am Vortage von der Verbundenheit des deutschen Volkstums gesprochen. Er wies darauf hin, daß das deutsche Lied nicht nur innerhalb der Grenzen des Reiches gesungen werde, sondern überall, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. Vom Deutschlandlied meinte Adolf Hitler, daß es ein Lied der deutschen Sehnsucht sei. Die deutschen Menschen, die es singen, seien weit davon entfernt, dabei imperialistische Gedanken zu haben.

Der deutsche Volkstumsgedanke wird heute in Deutschland, das zeigt auch der Verlauf des Breslauer Festes, in betont kultureller Hinsicht empfunden. Das kam auch in Breslau mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Dadurch wurde es den Auslandsdeutschen leicht gemacht, sich zu ihrem deutschen Volkstum aufrichtig zu bekennen, ohne damit ihre Pflichten als fremde Staatsbürger im geringsten zu verletzen.

Beginn des Niemöller-Prozesses 10. August

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 4. August.

Nachdem vor einigen Tagen amtlich mitgeteilt wurde, daß die Anklageschrift gegen den Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller fertiggestellt sei, ist nun auch mit größter Beschleunigung der Prozeßtermin festgesetzt worden. Die Verhandlungen gegen Niemöller werden vor dem Berliner Sondergericht an drei Tagen stattfinden, am Dienstag, dem 10., Donnerstag den 12. und Montag den 16. August. Die Anberaumung von mehreren Verhandlungstagen läßt auf die Absicht des Gerichts schließen, den Niemöller-Prozeß mit aller Gründlichkeit und umfangreichen Beweiserhebungen durchzuführen.

Weitere Lokalnachrichten

Wieder ein Straßen-Radrennen

Althof—Prökuls—Michelsakuten—Szameitkehmen—Althof — Zwei Radrennen

Der kommende Sonntag bringt für die Radrennfahrer eine zwar schwere, aber sportlich interessante Veranstaltung, die seit einigen Jahren innerhalb des Bundes memelländischer Radfahrervereine nicht mehr stattgefunden hat. Es soll das in früheren Jahren nicht nur bei den Radsportlern beliebte, sondern auch vom Publikum gern gesehene Straßenradrennen wieder durchgeführt werden, das nach dem Bau der Radrennbahn in Königswäldchen nur noch ganz vereinzelt stattfand. Immer hatten sich bei solchen Rennen am Start und Ziel außer den Sportlern der dem Bund angeschlossenen Vereine auch zahlreiche Freunde des Radsports eingefunden, die Abfahrt und Ankunft der Rennfahrer mit großem Interesse verfolgten, und die Straßen, besonders in geschlossenen Ortschaften, waren umsäumt von Personen, die das Vorbeisausen der Rennfahrer bewunderten; denn eine solche Geschwindigkeit, wie sie die Rennfahrer auf ihren Rädern erreichen, sieht man bei Radfahrern nicht alle Tage. Sicher wird es bei dem Rennen am kommenden Sonntag nicht anders sein. Allerdings werden diesmal nicht mehr die alten Meister des Straßenradrennsports starten; einige von ihnen sind schon verstorben, so der unbezwingbare Hans Brusdeilins, andere glauben für Wettrennen schon zu alt zu sein; aber einen alten Kämpfer wird man doch noch sehen: Kurmies vom Radfahrerverein Memel II, der trotz seines Alters das Rad noch immer meisterhaft führt und den jungen Radrennsportlern sicher auch bei diesem Rennen viel zu schaffen machen, wenn sie nicht sogar „schlagen" wird. Noch die letzten Bahnrennen haben gezeigt, daß Kurmies bei Rennen unverwüstlich ist. Aber auch einige andere Radrennfahrer, die für das kommende Rennen gemeldet sind, haben schon früher Straßenrennen mitgemacht, so Stankus, Klein und Purwins.

Es sind für die Veranstaltung am Sonntag, dem 8. August, zwei Rennen ausgeschrieben, und zwar ein Rennen über etwa 95 Kilometer, welches von Althof über Prökuls, Lankuppen, Michelsakuten, Szameitkehmen, Saugen zurück nach Memel führt. Für dieses Rennen, Klasse A, haben sich sechs Fahrer gemeldet: Grimm (MRC.), Stankus, Klein und Purwins (RSM.), Kurmies und Perkams (R. V. Memel II). Der Start für dieses Rennen ist auf der Chaussee bei Althof morgens um 8.30 Uhr. Die Rennfahrer werden für diese Strecke etwa zweieinhalb bis zweidreiviertel Stunden brauchen.

Das zweite Rennen ist für die Klasse B ausgeschrieben und führt über eine Strecke von 20 Kilometern, ebenfalls mit Start und Ziel an Althof. Wendepunkt ist Kilometerstein 12,7 am Gut Dumpen. Für dieses Rennen, das entweder in der Zwischenzeit des großen Rennens ausgetragen wird oder zu dem die Rennfahrer nach Rückkehr der A-Klasse-Fahrer starten werden, haben sich fünf Sportler gemeldet Timpf und Krewald vom MRC., Peyer, Böttcher und Langahnke vom RSM. Es dürfte noch eine Nachmeldung vom Radfahrerverein Memel II erfolgen.

Bei dem großen Rennen wird ein Wanderpreis, eine große silberne Plakette, welche 1932 vom Stadtverband für Leibesübungen dem Bund Memelländischer Radfahrervereine gestiftet wurde, zum zweiten Mal ausgefahren werden. Beim erstmaligen Ausfahren gewann diese Plakette der Verein Rad-Sport-Memel. Diese Plakette muß von einem Verein dreimal gewonnen werden. Dieser Verein erhält dann außer der Plakette noch einen Geldpreis in Höhe von 100 Lit zur Anschaffung von Sportgeräten. Außer der Plakette für den Verein erhalten die ersten drei Sieger im großen Rennen noch Wertpreise. Beim zweiten Rennen werden ebenfalls Wertpreise an die Sieger vergeben.

Zur Unterhaltung des Publikums in der Zwischenzeit der Rennen wird bei Althof eine Musikkapelle spielen; ebenso werden Erfrischungshallen aufgestellt. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben, so daß Freunde des Radsports Gelegenheit haben, sich interessante Radrennen frei anzusehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. August 1937

Eheschließung: Bäckergeselle Jurgis Dudjan mit Wirtin Anna Maria Lehnert beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmermann Johann Kloschies, dem Schlosser Wilhelm Heinrich Wedereit dem Kaufmann Ruvinas Volfovičius von Gargždai, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Arbeiter Karl Hans Brosinsky, dem Kaufmann Ewald Kurt Papendick, dem Arbeiter Heinrich Kurschat von hier, dem Studenten Victor Miller von Kaunas. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schneiderin Schaine Margolis, 21 Jahre alt, von Kretinga, Besitzer Martin Kissner, 45 Jahre alt, von Schudnaggen, Kreis Memel, Schülerin Ruth Felgendreher, 14 Jahre alt, von hier.

vom 4. August 1937

Geboren: Ein Sohn: dem Handlungsgehilfen Franz Horst Brandt von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Karl Meding, 66 Jahre alt, Erna Hedwig Rotkowsky, 24 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Jahresbericht der Memeler Hafendirektion für 1936

Wir begannen in der letzten Nummer unserer Zeitung mit dem Abdruck des Jahresberichtes der Memeler Hafendirektion für das Jahr 1936. Zur Ergänzung dieses Berichtes veröffentlichen wir heute die nachfolgenden Tabellen, die eingehende Angaben über den Schiffs- und Warenverkehr im Berichtsjahre und Vergleiche mit dem Vorjahr enthalten:

Seeschiffsverkehr

Jahre	Seeschiffe einkommend: Anzahl	N. R. T.	cbm	Seeschiffe ausgehend: Anzahl	N. R. T.	cbm
1924	694	266 777	755 074	707	266 550	754 336
1925	748	328 686	930 187	744	327 144	925 817
1926	717	344 436	974 764	719	349 786	989 859
1927	831	430 897	1 219 439	828	428 760	1 213 393
1928	824	468 492	1 325 833	824	468 408	1 325 594
1929	807	502 824	1 422 922	802	501 451	1 419 108
1930	960	499 792	1 414 412	960	500 077	1 415 219
1931	981	445 497	1 260 716	982	447 948	1 267 692
1932	1113	519 728	1 470 832	1117	516 859	1 462 710
1933	1069	610 646	1 699 829	1088	605 363	1 713 177
1934	1030	627 852	1 762 530	1039	621 912	1 760 017
1935	1225	691 278	1 956 316	1249	961 995	1 958 345
1936	1371	788 496	2 231 444	1395	790 098	2 295 967

Durchschnittsgröße der eingekommenen Schiffe

Jahre	1913	1922	1924	1925	1926	1927	1928
N. R. T.:	384,0	281,5	384,4	439,4	480,4	518,5	568,6
Jahre	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935
N. R. T.:	623,1	520,7	454,2	467,0	561,9	604,7	564,3
Jahre	1936						
N. R. T.:	575,1						

Schiffe mit und ohne Ladung

Jahre	Seeschiffe einkommend: mit Ladung Zahl	mit Ladung Proz.	ohne Ladung Zahl	ohne Ladung Proz.	Seeschiffe ausgehend: mit Ladung Zahl	mit Ladung Proz.	ohne Ladung Zahl	ohne Ladung Proz.
1929	631	78,2	176	21,8	416	51,9	386	48,1
1930	760	79,2	200	20,8	504	52,5	456	47,5
1931	779	79,4	192	20,6	526	53,6	456	46,4
1932	940	84,5	173	15,5	571	51,1	446	48,9
1933	886	81,3	200	18,7	598	55,0	490	45,0
1934	806	78,3	224	21,7	624	60,1	415	39,9
1935	778	63,5	447	36,5	920	73,7	329	26,3
1936	899	65,6	472	35,4	994	71,3	401	28,7

Nationalität der eingekommenen Seeschiffe
(Nach Anzahl der Schiffe)

Staaten	a) Anzahl der Schiffe 1936	1935	1934	1933	1932
Deutschland	544	480	406	484	503
Schweden	247	221	222	244	259
Dänemark	128	116	78	53	88
England	114	95	82	73	69
Litauen	95	48	51	55	27
Holland	80	74	37	43	62
Norwegen	55	53	43	31	30
Estland	35	35	12	19	27
Finnland	28	21	23	14	16
Lettland	20	27	25	30	19
USSR	14	32	34	10	3
Griechenland	4	4	1	1	1
Panama	3	2	1	1	1
Frankreich	2	11	7	—	—
Danzig	1	3	6	6	4
Oesterreich	1	1	1	—	—
USA	—	1	—	—	—
Polen	—	1	—	—	—
Belgien	—	—	1	1	—
Italien	—	—	1	1	—
Tschechoslowakei	—	—	—	1	2
Ungarn	—	—	—	1	1
Rumänien	—	—	—	1	—
Argentinien	—	—	—	—	1
b) Anzahl der Schiffe in Prozenten					
Deutschland	39,7	39,2	39,4	45,3	45,2
Schweden	18,0	18,05	21,45	22,8	23,3
Dänemark	9,3	9,45	7,6	4,95	7,9
England	8,3	7,75	8,0	6,8	6,2
Litauen	6,9	3,9	4,95	5,2	2,4
Holland	5,8	6,05	3,6	5,0	5,6
Norwegen	4,0	4,35	4,15	2,9	2,7
And. Staaten	8,0	11,25	10,85	8,05	6,7

Nationalität der eingekommenen Schiffe
(Nach Tonnage)

Staaten	a) Netto-Register-Tonnen 1936	1935	1934	1933	1932
Deutschland	283 200	207 380	193 004	235 266	219 334
Schweden	132 791	113 569	116 163	105 093	70 439
England	123 991	85 496	82 539	87 621	73 379
Dänemark	74 917	60 819	43 547	24 980	51 737
Litauen	36 748	27 486	26 606	31 174	14 850
Norwegen	36 646	44 241	33 872	27 071	25 763
Holland	22 059	22 579	6 146	8 411	9 015
Finnland	18 709	20 563	19 704	11 883	8 615
Lettland	17 751	19 964	18 475	22 884	11 544
USSR	17 747	51 595	64 988	22 464	10 130
Estland	14 526	14 902	2 426	8 578	18 718
Griechenland	5 691	6 425	2 637	2 974	3 068
Frankreich	2 008	10 652	6 719	—	—
Panama	976	874	274	274	274
Danzig	602	1 216	583	1 367	74
Oesterreich	133	134	134	—	—
USA	—	3 113	—	—	—
Polen	—	260	—	—	—
Italien	—	—	3 893	3 107	—
Belgien	—	—	1 092	6 985	—
Ungarn	—	—	—	1 369	1 396
Tschechoslowakei	—	—	—	102	124
Rumänien	—	—	—	16	—
Argentinien	—	—	—	—	1 268
b) Netto-Register-Tonnen in Proz.					
Deutschland	35,9	29,9	31,0	39,2	42,2
Schweden	16,8	16,4	18,7	17,5	13,5
England	15,7	12,4	15,25	14,6	14,1
Dänemark	9,5	8,8	7,0	4,2	9,9
Litauen	4,7	4,0	4,25	5,2	2,9
Norwegen	4,6	6,4	5,4	4,5	4,9
And. Staaten	12,8	22,1	20,4	14,8	12,5

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 5. August:

Schwache östliche Winde, wolkig, teilweise stärker aufreißend, Neigung zu örtlichen Regenschauern, ziemlich warm.

Für Freitag: Abnahme der Schauerneigung wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 4. August
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 22,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1012,4	O. 0	bed.	+ 18,6	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1011,1	N. 3	wolkig	+ 18,0	2	8
Tallinn	1018,9	ONO. 3	„	+ 17,0	1	5/10
Hammern	1013,6	ONO. 2	bed.	+ 19,0	2	1½
Riga	1014,2	O. 1	„	+ 19,0	0	4
Libau	1023,9	S. 3	heiter	+ 20,0	0	30
Haparanda	1021,2	SSW. 1	„	+ 19,0	1	1½
Wisby	1015,9	ONO. 3	diesig	+ 18,0	2	1½

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

3. 8.: 788 SD Elbe, K Schulna, Leningrad, Rundholz, Sandelis
789 SD Sven, K Fex, Gdingen, Stückgut, R. Meyhoefer
790 MS Hansestadt Danzig, K Soer, Pillau, Fahrgäste, R. Meyhoefer
791 SD Cords, K Wendt, Libau leer, Mem. Schiff.-Kontor

2. 8.: 792 SD Schwalbe, K Usinger, Rotterdam Stückgut, R. Meyhoefer

Ausgang

3. 8.: 792 SD Immo Ragnar, K Ispola, leer, Sandelis
793 SD Pinnau, K Riebe, leer, R. Meyhoefer
794 SD Flora, K Lanögrin, Geisel, leer, Ed. Krause
795 SD Wachtel, K Röninger, Libau, Stückgut, R. Meyhoefer
796 SD Dorothe Weber, K Weber, Reval, Mem. Schiff. Kontor
797 MS Hansestadt Danzig, K Soer, Pillau, Fahrgäste, R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,66 m. — Wind: O. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

„Friedrich der Große" stieg aus dem Wellengrab

Der Schlachtkreuzer bei Scapa Flow gehoben — Das gigantische Metallbergwerk auf dem Meeresgrund

London, im August.

Bei Scapa Flow wurde, wie wir kurz berichteten, dieser Tage das deutsche Schlachtschiff „Friedrich der Große" gehoben, das seiner Zeit in dieser Bucht mit 32 anderen Schiffen versenkt worden war.

Scapa Flow — Grab einer stolzen deutschen Flotte, die sich ihr Schicksal selbst gewählt, um nicht in Feindeshände fallen zu müssen. Bekanntlich wurden in dieser Bucht der Orkney-Inseln nach dem Waffenstillstand die neuesten und stärksten Schiffe der deutschen Seestreitkräfte, im ganzen 11 Linienschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 8 Kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote, interniert, die dann auf Befehl des Konteradmiralz v. Reuter am 21. Juni 1919 vor den Augen der Engländer versenkt wurden.

Die meisten Schiffe sind im Laufe der letzten Jahre von der englischen Alteisenfirma Cox und Danks, die sich die Rechte der Verwertung des gigantischen Metallbergwerks rechtzeitig gesichert hatte, gehoben worden. Jeden Monat wurden zunächst drei Torpedoboote aus 35 Meter Tiefe heraufgeholt, die ein Industrieller aus Glasgow aufkaufte. Doch mit den Zugprähmen, wie sie zur Hebung der Torpedoboote benutzt wurden, war zum Beispiel dem „Hindenburg", einem 28 000-Tonnen-Schlachtkreuzer, nicht beizukommen. Cox versuchte das Schiff mit komprimierter Luft zu heben. Als er allein für die Vorarbeiten 35 000 Pfund ausgegeben hatte, mußte er einsehen, daß der „Hindenburg" zunächst kaum für eine Hebung in Betracht kommen konnte, und er ging an den Schlachtkreuzer „Moltke" heran, dessen 23 000 Tonnen kieloben in einer Tiefe von 80 Fuß lagen. Dazu brauchte Cox Luftschleusen, damit die Arbeiter in das Schiffsinnere einsteigen und wieder heraus konnten, ohne die anderen zu gefährden, die ebenfalls in den unter den Druck von komprimierter Luft gesetzten Schotten arbeiteten.

Als Schrott hatte der „Moltke" einen Wert von 1 220 000 Mark. Aber keiner der Bankleute, zu denen Cox ging, wollte auch nur einen Cent für ein kieloben mühsam über Wasser gehaltenes Wrack hergeben, von dem ja auch gar nicht feststand, ob es jemals heil in ein Dock abgeschleppt werden konnte. Cox mußte eine Hypothek auf sein Haus aufnehmen, um seine Arbeiter entlohnen zu können — die Lohnliste betrug allein in jeder Woche etwa 10 000 Mark! Der nächste Gang war zu den Versicherungsgesellschaften, um das Wrack des „Moltke" für seine Kieloben-Reise von Scapa-Flow zum Dock nach Rosyth am Firth of Forth versichern zu lassen. 160 000 Mark verlangte die Gesellschaft für eine Versicherung von zwei Dritteln des Schrottwertes — das letzte Drittel mußte Cox selber tragen und sich verpflichten, zum Abtransport nur deutsche Schlepper zu chartern, die über mehr Erfahrung als die englischen verfügten. Als Cox das Marinedock in Rosyth von der britischen Admiralität gemietet hatte, stellte es sich heraus, daß die Wassertiefe am Dockeingang für das Wrack nicht genügte; der nach unten hängende Gefechtsturm würde anstoßen. Cox kam auf eine neue Idee — er ließ nochmals die Luft aus dem Wrack entweichen, setzte es hart auf Grund und der Turm, der ja nach unten hing und damit das ganze Gewicht des Wracks auf sich lasten hatte, wurde in das Schiffsinnere gerammt. Die Fahrt konnte beginnen . . .

Am teuersten kam der Schlachtkreuzer „Hindenburg" zu stehen — seine Bergung verschlang während einer im ganzen sechseinhalb Jahre langen Arbeit nicht weniger als 600 000 Mark. Als er glücklich gehoben war, nachdem rund 700 Löcher gestopft und mehr als 60 000 Tonnen Wasser aus seinem Innern herausgepumpt waren, sank er beim Abschleppen kurz vor der Insel Hoy und mußte nochmals gehoben werden. Und nun ist auch „Friedrich der Große" seinem Wellengrab entstiegen.

Peter Frih

Die glückliche Geburt eines

Jungen

zeigen an

Willy Mehlhorn u. Frau Edith
geb. Puschwadt

Heydekrug, d. 2. August 1937

R. V. N.

Sonnabend, den 7. d. Mts.

Sommerfest

abends 8 Uhr Bootshaus

R. V. N. M.

Gestern abend verstarb ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Hedwig Rotkowsky

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigt in tiefer Trauer an im Namen der Hinterbliebenen

Carl Rotkowsky

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. August, um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend, dem 31. Juli 1937, verstarb unser früherer Maschinenmeister

Joseph Maurischat

Während seines 27jährigen Wirkens in unserem Betriebe hat er sich durch seine Tüchtigkeit die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und durch seine stete Hilfsbereitschaft und Kameradschaft die Achtung und Liebe seiner Kollegen erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Verwaltung, Beamte u. Arbeiter der Holzindustrie Akt.-Ges., Wischwill

---

Am 31. 7. 37 verstarb plötzlich unser wertes Ehrenmitglied, Herr Maschinenmeister

Joseph Maurischat

Beinahe 28 Jahre hat der Entschlafene unserm Verein als Mitglied und seit dem Jahre 1916 als Vorstandsmitglied angehört. Von geradem Sinn und unerschütterlicher Lauterkeit des Charakters werden sein Bild und die Erinnerung an sein Wirken allen Mitgliedern allgegenwärtig bleiben, und ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt sein.

Handwerkerverein Wischwill E.V.

Beerdigungsinstitut Otto Sewerin

Telefon 4854 Töpferstr 16

Bei Trauerfällen

Särge u. Ausstattung billigst / Leichenwagen, Geräte, Träger, Folgewagen

2spänniger Leichenwagen und Zimmer-Dekoration steht meiner Kundschaft zur Verfügung

---

Bitte, wollen Sie notieren
„Mehrumsatz durch Inserieren!"

Am 31. Juli d. Js. verstarb plötzlich unser Vorstandsmitglied Herr

Joseph Maurischat

Wischwill.

Der Verstorbene war seit 1920 Mitglied unseres Vereins und gehörte seit 1935 dem Vorstande an. Sein ruhiges, aufrichtiges Wesen ist uns ein Vorbild gewesen. Er hat dem Verein auch in schwersten Zeiten die Treue bewahrt und uneigennützig zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Wischwill, den 2. August 1937.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Wischwiller Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. in Wischwill.

Sprech-An Donnerstag Schmantwaffeln

Nur 1 Straße weiter u. Sie sparen Geld im Saison-Ausverkauf bei **Millner!**

Frottee-Handtücher Frotteestoffe
jetzt: Lit: 2.25, 1.80, 0.95 Lit: 3.75
Bade-Mäntel Bade-Anzüge
jetzt: Lit: 18.50 Lit: 5.75

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Da ich Ware und Einrichtung ab 4. d. Mts. von Herrn **A. Bronemann** gekauft habe, und das

Geschäft weiter führen

werde, bitte ich die werte Kundschaft, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

G. Diedrich

Libauer Straße 32.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Pfarrer **Bruno Georg Ernst Ribbat**, wohnhaft in Ridden, Memelgebiet,
2. die **Barbara Hedwig Hoffmann**, ohne Beruf, wohnhaft in Dortmund, Saarbrücker Straße 33,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Dortmund, am 27. Juli 1937. [9406

Der Standesbeamte.

Wenn das Radio nicht funkt
Warum machen Sie gleich Punkt?
Nur ein Anruf 4637
Und bald spielt es wieder fleißig

Vervielfältigungsapparat

gebraucht, in gutem Zustande gesucht. Preisofferten unter 5100 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Stenotypistin

mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, von sof. gesucht. Zuschriften unter 5101 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

---

1 Café sowie 2 große Wohnungen

von sofort zu vermieten. Daselbst Bauland zu haben.

Monteestraße 37

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, 2. Etage, per sofort zu vermieten Besichtigung von 11—12 Uhr.

Preiss, Marktstraße 78/

Fabrikräume

bis 100 qm zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 5105 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kammer Ab Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr

Benjamino Gigli
Geraldine Katt
in

Die Stimme des Herzens

(Der Sänger Ihrer Hoheit)

Regie: Karl Heinz Martin
Musik: Giuseppe Becce.

Was ist über diesen Film zu sagen?
Ueber **Benjamino Gigli**

brauchen wir Ihnen nicht mehr viel zu sagen. Er ist längst im Herzen des Publikums, in Millionen begeisterter Kinobesucher, fest verankert.

Zu sagen wäre lediglich, daß Gigli in diesem Film — abweichend von seinen bisherigen Filmen — in einer neuen Note erscheint, die ihm besonders liegt: nämlich lustig, immer zu Späßen aufgelegt, voll abgeklärten Humors.

Es ist also hier **ein lustiger Gigli-Film** entstanden, in dem Gigli zeigen kann, daß er neben Herz auch Humor besitzt.

Dem entspricht auch die Wahl seiner Partnerin — keine „Liebhaberin", sondern ein junges, frisches Mädel:

Geraldine Katt.

Diese kaum 16jährige Schauspielerin hat sich durch ihre Rolle der Baba in dem Film „Das Mädchen Irene" mit einem Schlag an die Spitze der jungen Darstellerinnen gesetzt und die Herzen des Filmpublikums im Sturm erobert. Sie wird von Gigli in diesem Film väterlich betreut und er hilft ihr — alles verstehend und alles verzeihend — bei ihren kleinen Abenteuern und „Seitensprüngen".

In diesem Film erscheint Benjamino Gigli nicht als Liebhaber, sondern als der abgeklärt überlegene, väterliche Freund.

Ein Gigli-Film von ganz besonderer Note!

Beiprogramm

Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr
Zara Leander: Premiere

Hörbiger, Lingen / Beiprogramm

Capitol Mittwoch z. letzt. Male 6 u. 8½

Bill. Volkstag unten 1.—, oben 1.50

Der **neue** Kriegsfilm

Die Blaue Brigade

Beiprogramm

Der neue Grossfilm in deutscher Sprache (in Erstaufführung)



Ein Spiel um menschliche Schwächen u. die Geschichte von einer seltsamen **Heirat** mit **Enttäuschungen** u. Verwirrungen. Aber die zarte Janet Gaynor wächst unversehens vom kleinen sehnsuchtsvollen Kleinstadtmädel zur vieles verstehenden, vieles verzeihenden **reifen Frau**, so dass es ihr gelingt, den oberflächlichen Robert Taylor zur Entscheidung zwischen echter Liebe u. unverbindl. Liebelei zu zwingen

Ab Donnerstag im Capitol

Jung. Mädchen
für ¾ Tag gesucht
Töpferstr. 23, u. r.

Aufwärterin
gesucht
Roßgartenstr. 10 parterre rechts

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
mit Bad im Zentr. an Wohnungsberechtigte vom 1. Oktbr. zu vermieten. Zuschr unter 5099 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Im Neubau gelegene **4-Zimmer Wohn.** mit Bad, Mädchenzimmer usw. ab 1. bzw. 15. September zu vermieten. Gefl. Zuschriften u. 5107 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Zwei **3-Zimmerwohnungen** mit Bad z. 15. Aug. u. 1. Septbr. z. vermieten.

J. Pasenau
Libauer Straße 31.

Gr. möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. Zuschr. unt. 5093 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Telef., ganz sep., zu vermieten
Wiesenquerstr. 17

Schlafstelle
für jg. Mann von sofort zu haben
Ferdinandstr. 22

Kellerräume
trocken und frostfrei, zu vermieten
Pierach, Kundt & Co

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohn
im Zentrum gesucht Zuschr. u. 5106 a. d Abfertigungsst. d. Bl.

5-6-Zimmerwohn.
mit Bad — ein Zimmer als Büroraum geeignet — vom 1. Sept. oder 1. Okt. zu miet. gesucht. Zentr. d. Stadt Bedingung. Zuschr. u. 5110 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

2-3-Zimmerwohn.
per sofort gesucht in der Nähe Kasernen-, Monte- od. Wielenstraße. Zuschr. unt. 5092 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonnige **1½-2-Zimm-Wohn.** mit Küche u. Nebengelaß vom 1. 9. od. 15. 9. von kinderl. Dauermieter gesucht. Zuschr. u. 5111 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmerwohn.
von ruh. und sich. Mieter vom 15. 8. oder 1. 9. gesucht. Angebote an
Kahn
Roßgartenstraße 13.

Jg., kinderlos. Ehepaar sucht zum 1. 9. **2-Zimmer-Wohn.** mit Küche. Zuschr. unter 5095 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1½-2-Zimm.-Wohn. mit Küche v. 15. 8. oder später gesucht. Zuschr. unt. 5096 a. d Abfertigungsst. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht von sof. i. d. Mona August **gut möbl Zimmer** im Zentr. der Stadt. Zuschr. unt. 5109 a. d. Abfertigungsst d. Bl.

Möbl. Zimmer
von berufstät. Dame gesucht. Zuschr. u. 5097 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Platz
ca 5 m breit und 100—150 m lang, per sofort od. später zu mieten gesucht. Zuschr. unter 5103 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Auto-Anruf 2778

Verkäufe

Sehr gut erhaltenes **Motorrad** Marke „Rudge", 500 ccm, steht preiswert zum Verkauf.

A. Blum
mech. Reparaturwerkstatt
Kl. Sandstraße 6
Tel. 4718

Ein zweifl. **Gaskocher** billig zu verkaufen.

Belgard
Libauer Platz 1

Kinderwagen steht zum Verkauf
Schlewiesstr. 6, u. r.

Guter **Kinderwagen** zu verkaufen.

Gedleks
Festungsgraben

Dachpfannen
neue, prima, zu haben
Libauer Str. 3

Kaufgesuche

Sämtliche Werke **von Reuter** für alt zu kauf. ges. Zuschr. u. 5098 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

3 PS-Elektromotor
Drehstrom, gut erh., zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 5108 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Stellen-Angebote

2 Schneidergesellen stellt ein

Baltis
Mühlenstraße 59

Hausmann
kann sich melden.

Kurt Scheurich
Marktstraße 13

Verkäuferin
f. das Gartenbüfett, mit kl. Büroarbeiten vertraut, sucht von sofort

H. v. Zaborowzki
Süderspitze

Jung. Verkäuferin
f. Papier- u. Schreibwaren-Geschäft ges. Zuschr. u. 5094 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Haustochter
für Gut bei Memel bei Familienanschluß und Taschengeld ges. Zuschrift. u. 5102 a. d Abfertigungsst. d. Bl

---

Junges, flottes **Mädchen** für Lebensmittelgeschäft sucht

Frau **Schakinnis**
Holzstraße 21

Besseres, älteres **Mädchen** das kochen kann, melde sich

Libauer Straße 24
1 Tr.

Mädchen
mit Kochkenntnissen kinderlieb, p. sofort gesucht **Präsident-Smetona-Allee 22**

Heute Donnerstag

Großes Kinderfest

in Güderspitze

auf dem Vergnügungspark

Karussell — Pony- und Eselreiten — Kinderboxkämpfe — Schießen Würfeln u. v. and.

Nachmittags- und Abend-Konzert
Kapelle Pfeiffer

Großes Feuerwerk

Anfang 3½ Uhr. Eintritt Erwachsene 0.30, Kinder 0.20 Lit.

Bei ungünstiger Witterung findet das Kinderfest am Dienstag, dem 10. d. Mts., statt. (9367

Es hat sich schon herumgesprochen,

„Ziedas" gefällt —

„Ziedas" ist das, was Ihr wollt

„BRAVOL"

einziges syndikatfreies Unternehmen der Tabakindustrie.

M. T. V. MEMEL 1861

Monats-Versammlung

Donnerstag, 5. Aug. 8 Uhr abends, in Strandvilla.

Hausammlung

Dem Verein „Pieno Laso Draugija" Kaunas, ist v. Direktorium d. Genehmigung erteilt worden, in der Zeit vom 26. Juli b. 25. Aug. eine Hausammlung von Spenden und Inseraten bei den Bewohnern des Memelgebiets zu veranstalten. Die mit der Hausammlung beauftragten Personen besitzen einen Ausweis d. Ortspolizeibehörde.

Makulaturpapier liefert **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot A.-G.

Achtung!

Meine

elektr. Mangel

ist wieder in Betrieb und befindet sich im Hofgebäude

Fisch
Polangenstraße 36

Bootsbauer

die einen größeren Auftrag von zirka 10—25 groß. Holzruderbooten übernehmen könn., bitten wir um sof. Meldung. Zuschrift. u. 5104 a. d Abfertigungsst. d. Bl.

Suche

Personal Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem Dampfboot" Sie ist flink billig und besorgt alles.